

UNTERSUCHUNGEN

Konrads von Gelnhausen Pfründenkarriere

Von Tilmann Schmidt

Konrad von Gelnhausen († 1390) hat sich einen Namen in der Literaturgeschichte gemacht durch seine Reflexionen über das Problem des Papstschismas und dessen Überwindung auf dem Wege der Konzilsberufung – ein Thema, das im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts die europäische Welt bewegte. Hier Initiator gewesen zu sein und das weltgeschichtliche und weltbewegende Problem jener Zeit in seinen philosophischen, theologischen und kanonistischen Dimensionen und Komplikationen als erster der zeitgenössischen Gelehrten entfaltet zu haben, ist bekanntermaßen sein Verdienst.¹ Man kennt Konrad von Gelnhausen auch als Nachlaßgeber für die Heidelberger Universität und als Stifter des Grundstocks der Universitätsbibliothek.² In den ersten Jahrgängen der Heidelberger Rektorbücher wird des Wohltäters der jungen, 1386 gegründeten Universität bei der Verwertung seines Vermächtnisses dankbar gedacht.³ Doch dieses alles sind Ereignisse – und Verdienste –, die, wenn sie nicht gar erst zu seinem Nachleben gehören, in Konrads späte Jahre fallen – einen etablierten und wohl-situierten Lebensabschnitt, da die Kämpfe der Jugendzeit hinter ihm lagen: Kämpfe um auskömmliche Lebensverhältnisse zunächst und dann um zusätzliche Möglichkeiten, um ein Vermögen anzusammeln und sich jene später gestifteten Bücher erst einmal kaufen zu können.

¹ Forschungsüberblick bei Remigius Bäumer, *Die Erforschung des Konziliarismus*, in: *Die Entwicklung des Konziliarismus* (Wege der Forschung 279). Darmstadt 1976, S. 3–56; Robert N. Swanson, *Universities, Academics and the Great Schism* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought, 3. ser. 12). Cambridge 1979, S. 59–63; Georg Kreuzer, in: Wolfgang Stammler / Karl Langosch, *Verfasserlexikon*² 5. Berlin 1985, S. 179–181 mit Lit.; Katharina Colberg, in: *Lexikon des Mittelalters* 5. München 1991, S. 1358.

² Eike Wolgast, *Die kurpfälzische Universität 1386–1803*, in: *Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg* 1. Berlin / Heidelberg 1985, S. 5, 17; Ewald Jammers, *Zur Geschichte der Heidelberger Universitätsbibliothek und ihrer Quellen*, in: *Aus der Geschichte der Universität Heidelberg und ihrer Fakultäten* (Ruperto-Carola. Sonderband). Heidelberg 1961, S. 112 ff. Das Verzeichnis der hinterlassenen Handschriften: *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662* 1, hg. von Gustav Toepke. Heidelberg 1884, S. 655–665.

³ *Die Rektorbücher der Universität Heidelberg*, bearb. von Heiner Lutzmann und Hermann Weisert 1 (Die Amtsbücher der Universität Heidelberg A 1). Heidelberg 1986–1990, S. 19, S. 29 Nr. 3, S. 57 Nr. 20, S. 124 f. Nr. 61, S. 184 ff. Nr. 124, S. 186 f. Nr. 125, S. 188 f. Nr. 126, S. 189 Nr. 127, S. 197 f. Nr. 143, u. ö.

Nicht dieser Konrad von Gelnhausen, der gelehrter Kanonist und Theologe, Büchersammler, Kanzler, Lehrer und Wohltäter der pfälzischen Universität sei hier erneut ins Auge gefaßt. Vielmehr soll sein „Vorleben“ dargestellt werden, soweit es sich in seiner Pfründenkarriere erfassen läßt. Ein solches Unterfangen hat zweifache Berechtigung: Es findet seine Rechtfertigung aus Gründen sowohl des typologischen wie des individuellen Aspekts.

In Konrad von Gelnhausen individualisiert sich der Typus des städtisch-bürgerlicher Schicht entstammenden Universitätsabsolventen, des in mehreren Studienabschnitten artistisch, kanonistisch, theologisch ausgebildeten Klerikers, dessen Lebensweg zwischen Fürstendienst und Universitätsstudium und -lehre oszilliert – im Vergleich mit dem Fürstendienst war die Universitätskarriere keineswegs vorteilhafter und erstrebenswerter als jener.⁴ Den Verwicklungen, Schwierigkeiten, Mühen und Langwierigkeiten bei der wirtschaftlichen Absicherung eines solchermaßen zwischen Universität und Fürstenhof eingespannten und sich entwickelnden Klerikerlebens nachzugehen, erscheint als ebenso berechtigt wie notwendig, um weitverbreitete Vorstellungen von exzessiven Pfründenkumulationen und problemlos erworbenem Wohlstand, die bei jener Personengruppe, und auch bei Konrad von Gelnhausen, stattgehabt hätten,⁵ zurechtzurücken.

Die Darstellung des individuellen Falles läßt sich gleichfalls rechtfertigen. Sicherlich ließen sich Pfründenkarrieren von einer schier endlosen Zahl von Klerikern zusammenstellen, darunter geradlinig-erfolgreiche, aber auch verwickelte und gerade deshalb benefizienrechtlich interessante Karrieren, wenn sie nämlich Streitigkeiten um Pfründbesitz und um Pfründeinkünfte einschlossen. Und derartige Streitigkeiten zu entscheiden, gehörte im 14. Jahrhundert zur Routine der kurialen Rotarichter, und auch der Alltag der sonstigen kirchlichen ordentlichen und delegierten Gerichte wurde von Pfründenprozessen bestimmt, und das deshalb, weil der Bereich des kirchlichen Pfründenwesens, soweit es versorgungspraktische Bedeutung hatte, höchst streitanfällig war.⁶ Angesichts der Formelhaftigkeit der in kurialen Kanzleiregistern und in zahlreichen Ausfertigungen erhaltenen päpstlichen Provisions-, Judikats- und Exekutionsmandaten wird jedoch aus Einzelfalldarstellungen in der Regel wenig Nutzen zu erwarten sein, eher dürfte die Auswertung dieser Fälle nach Art der seriellen Quellen Ertrag erbringen – Ertrag auf sozial- oder bildungsgeschichtlichem Felde etwa, wenn man nämlich danach fragt, welche statusrechtlichen und bildungsmäßigen Qualifika-

⁴ Tilmann Schmidt, *Pariser Magister des 14. Jahrhunderts und ihre Pfründen*, in: *Francia* 14 (1986, ed. 1987) S. 103–138, bes. S. 133. Als Beispiel für einträglichen Fürstendienst vgl. Klaus Schäfer, *Der Dank des Königs. Karl IV. und die Pfründen Rudolf Loses*, in: *Kaiser Karl IV. 1316–1378. Forschungen über Kaiser und Reich*, hg. von Hans Patze. Neustadt a. d. Aisch 1978, S. 527–537.

⁵ Siehe unten S. 325 mit Anm. 159.

⁶ Als Beispiel, das in der neueren Lit. aufgegriffen wurde, sei hingewiesen auf Rudolf Weigand / Hans Thurn, *Der Kurienprozeß (1365–1366) des (späteren Domdekans) Nikolaus von Malkos um seine Würzburger Domherrenstelle*, in: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 46 (1984) S. 61–72.

tionen oder welche gesellschaftlichen Konnexionen Ursachen für den früheren oder späteren Erwerb auskömmlicher Pfründeinkünfte gewesen sein könnten; oder wenn man nach den verfahrensrechtlichen Möglichkeiten und Strategien der Durchsetzung einerseits und Verhinderung andererseits von päpstlichen Pfründenprovisionen fragt. Gelegentlich allerdings mag ein Einzelfall Aufmerksamkeit verdienen, dann nämlich, wenn die Darstellung einer Pfründenkarriere die mangels anderweitiger Nachrichten nicht zu schreibende Biographie einer bedeutsamen Persönlichkeit ersetzen muß und im Falle eines Pfründenstreits die beteiligten Personen unser Interesse an dem Streitverfahren erwecken. In unserem Fall ist es Konrad von Gelnhausen, dessen Stellung in der Literaturgeschichte es rechtfertigen mag, seine Pfründenkarriere und, darin eingeschlossen, einen Pfründenprozeß in seinen Einzelheiten vorzustellen, an dem er als Streitpartei beteiligt war.

Im Frühjahr 1344 hat Konrad, Sohn eines gewissen Siegfried von Gelnhausen,⁷ in Paris sein universitäres Grundstudium in den *Artes* abgeschlossen mit dem Grad eines Lizentiaten.⁸ Den nächstfolgenden akademischen Schritt, die Erwerbung des Magistergrades, hat er in Paris vorerst nicht getan. Vielmehr dürfte er bald nach jener ersten Graduierung in seine hessische Heimat zurückgekehrt sein. Daß der um 1320/22 geborene Konrad vor Studienbeginn Kleriker geworden war, ist für einen Pariser Studenten als selbstverständlich anzunehmen, denn Laienscholaren haben sich in Paris bisher nicht nachweisen lassen.⁹ Einkünfte indessen brachte dem jungen Studiosus der Klerikat nicht ein; aus Pfründen, über die er in diesem Lebensabschnitt noch nicht verfügte, konnte er sein Leben nicht fristen. Das rund fünfjährige *Artes*-Studium ist vermutlich von seiner Familie finanziert worden, wozu sie, als Schöffenfamilie zur Oberschicht der Reichsstadt Gelnhausen gehörig, unschwer in der Lage gewesen sein dürfte.¹⁰ Im übrigen war es bereits Tradition in dieser Personengruppe, junge Familienmitglieder auf die Universität zu schicken, sei es die in Paris oder sei es die Bologneser Universität.¹¹

Konrads Pfründenkarriere, mit der wir uns hier vornehmlich befassen wollen, begann im Jahr 1347, als für ihn zwei Suppliken Papst Clemens' VI.

⁷ Möglicherweise ein Neffe des Churer Bischofs Siegfried von Gelnhausen, Tilmann Schmidt, *Siegfried von Gelnhausen, Mainzer Protonotar und Bischof von Chur (1298–1321)*, in: *Ex ipsis rerum documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift für Harald Zimmermann zum 65. Geburtstag*. Sigmaringen 1991, S. 537–555; eine Untersuchung über das Patriziat und die Schöffenfamilien von Gelnhausen fehlt.

⁸ David E. Culley, *Konrad von Gelnhausen. Sein Leben, seine Werke und seine Quellen*. Diss. phil. Leipzig. Halle a. S. 1913, S. 10 f.

⁹ Hastings Rashdall / Frederick Maurice Powicke / Alfred B. Emden, *The Universities of Europe in the Middle Ages* 3². Oxford 1936, S. 393 ff.; undifferenziert dagegen Herbert Grundmann, *Vom Ursprung der Universität im Mittelalter*. 2Darmstadt 1960, S. 26.

¹⁰ Schmidt, *Siegfried von Gelnhausen* (wie Anm. 7) S. 537 ff.

¹¹ Gustav C. Knod, *Deutsche Studenten in Bologna 1289–1562*. Berlin 1899, S. 151 Nr. 1102, S. 152 Nr. 1104.

(1342–1352) vorgelegt wurden.¹² Die beiden Provisionsbitten umrahmten auf einem Supplikenrotulus drei weitere Gesuche, die für *Paulus Sifridi de Geynlhusen* und *Wignandus Sifridi de Geynlhusen* päpstliche Gnaden erbaten. Die Vereinigung dreier Söhne eines Siegfried von Gelnhausen auf einem Rotulus läßt sich als sicherer Beleg dafür ansehen, daß die drei Supplikanten Brüder waren. Die eine der Konrad betreffenden Provisionsbitten war nicht altersunabhängig und ist damit für dessen Altersbestimmung verwendbar. Denn der Erwerb einer Kuratpfründe, wie sie in seiner ersten Supplik erbeten wurde, war rechtmäßig erst ab dem 25. Lebensjahr möglich,¹³ und Konrad wie auch andere Universitätsabsolventen und sonstige Kleriker¹⁴ dürften nicht allzu viel Zeit nach Erreichen des kanonischen Alters haben verstreichen lassen, bis sie sich um eine entsprechende Kirchenstelle bewarben, wobei es, ganz im Sinne des Systems, den Bewerbern in erster Linie um die Einkünfte zu tun war, während man die seelsorglichen Amtspflichten Vikaren überließ. Bei Konrad von Gelnhausen war es also 1347 soweit,¹⁵ daß er eine Kuratpfründe offensichtlich zulässigerweise ohne begleitenden Antrag auf Altersdispens in seine Bewerbung einschließen konnte. Der Supplikenrotulus wurde freilich nicht im Namen der Gelnhäuser Brüder dem Papst vorgelegt, sondern sie hatten einen potenten Fürsprecher für sich gewonnen, der die Provisionsbitten vortrug: den Landgrafen Heinrich II. von Hessen (1328–1377); Konrad hat bei seiner zweiten Provisionsbitte, die er auf demselben Rotulus vortrug und damit parallel zur ersten laufen ließ, um mit zwei Exspektanzen seine Chancen beim Pfründenerwerb zu vergrößern, zudem den Mainzer Erzbischof und Kurfürsten Gerlach von Nassau-Wiesbaden-Idstein (1346–1371) für sich sprechen lassen. Beide Intervenienten nannten Konrad von Gelnhausen ihren *clericus*. Der Landgraf von Hessen tat das auch bei Paul und Wigand, Konrad nannte er zudem seinen Getreuen (*fidelis*) – dieser dürfte ihm also einen Diensteid geschworen haben. Vielleicht hat Konrad zeitweise in der landgräflichen Kanzlei als „Clerk“ Verwendung gefunden. Zu beiden Herren standen Konrad und seine Familie jedenfalls in einem Nahverhältnis. In jungen Jahren bereits war er also zu wichtigen Fürstlichkeiten seiner hessischen Heimat in persönliche Beziehung getreten.¹⁶ Dies mag auch erklären, weshalb er in Paris zunächst darauf

¹² Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 16 fol. 2^r; die Konrad betreffenden Suppliken bei Heinrich Volbert Sauerland, *Vatikanische biographische Notizen zur Geschichte des XIV. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde* 13 (1901) S. 341 Nr. 4.

¹³ Paul Hinschius, *System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland* 2. Berlin 1878, S. 484 f.

¹⁴ Schmidt, *Pariser Magister des 14. Jahrhunderts und ihre Pfründen* (wie Anm. 4) S. 131.

¹⁵ Daher sein Geburtsjahr ca. 1320/22, so auch Karl Wenck, *Konrad von Gelnhausen und die Quellen der konziliaren Theorie*, in: *HZ* 76 (1896) S. 11 f.

¹⁶ Peter Moraw, *Hessen und das deutsche Königtum im späten Mittelalter*, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 26 (1976) S. 43–95.

verzichtet hatte, den Magistergrad zu erwerben, der sonst für Klerikerkarrieren im Fürstendienst geradezu als mindeste Eingangsqualifikation Voraussetzung war. Ohne beider Fürsten Bereitschaft, für ihn beim Papst zu intervenieren, wäre der Pariser Lizentiat vermutlich kaum so frühzeitig zu einer Grundversorgung gekommen, die dann Ausgangspunkt einer weiteren Karriere – auch Pfründenkarriere – werden konnte.

In den Suppliken von 1347 wurde für Konrad einmal die Provision mit einem Kanonikat an der Mainzer Stiftskirche Mariengreden mit der Exspektanz auf eine mit Seelsorge verbundene Dignität und zum zweiten die Provision mit einem Domkanonikat in Worms mit der Exspektanz auf eine Kanonikatspräbende erbeten. Für Paul von Gelnhausen¹⁷ wurde um ein Kanonikat am Wormser Martinsstift und für Wigand¹⁸ um ein Kanonikat am Andreasstift, ebenfalls in Worms, suppliziert. Für letzteren, weil er nicht an der Kurie zugegen sei, wurde außerdem die Gnade erbeten, zur Kostenersparnis sich dem erforderlichen Eignungsexamen in seiner Heimat unterziehen zu dürfen.¹⁹ Da für Konrad und Paul eine entsprechende Bitte nicht vorgetragen wurde, ist anzunehmen, daß sie sich zu dieser Zeit an der Kurie aufhielten. Clemens VI. hat in gewohnter Großzügigkeit und sicherlich auch mit Rücksicht auf die hochgestellten Fürsprecher alle Gelnhäuser Gesuche genehmigt.²⁰ Unter dem Datum des 11. November 1347 wurden die Provi-

¹⁷ Seine Exspektanz scheint nicht zum Erfolg geführt zu haben; 1368 als Kleriker der Mainzer Diözese, Notar und Offizial des Propstes von Mariengreden genannt (*Hessisches Urkundenbuch* 2, 3, hg. von Heinrich Reimer. Leipzig 1894, S. 665–671 Nr. 584, 585), 1376 Kanoniker des Frankfurter Leonhardstifts (*Hessisches Urkundenbuch* 2, 4, hg. von Heinrich Reimer. Leipzig 1897, S. 31 Nr. 32); Wenck, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 15) S. 10 f.

¹⁸ Seine Exspektanz hatte offensichtlich Erfolg; 1358 hatte er ein Kanonikat inne, das er am 4. September mit der Kantorei des Andreasstifts vertauschte, Johann Peter Kirsch, *Die päpstlichen Annaten in Deutschland während des XIV. Jahrhunderts* 1 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, hg. von der Görres-Gesellschaft 9). Paderborn 1903, S. 104 Nr. 39, 40; siehe auch unten S. 301 mit Anm. 42 und S. 309 mit Anm. 83; 1371 inskribiert an der Universität in Bologna, Knod, *Deutsche Studenten in Bologna* (wie Anm. 11) S. 531 Nr. 3517; ferner 1377 *Hessisches Urkundenbuch* 2, 4 (wie Anm. 17) S. 52 f. Nr. 53; 1390 vertauschte er die Kantorei mit der Pfarrkirche in Freinsheim (Lkrs. Alzey-Worms), Heinrich Boos, *Urkundenbuch der Stadt Worms* 2. Berlin 1890, S. 608 f. Nr. 931. Wygand der Ältere, Pfarrer von Gelnhausen, 1345–1348 genannt, verzichtet auf die Pfarrei und stirbt vor 6. Juli 1352, *Hessisches Urkundenbuch* 2, 2, hg. von Heinrich Reimer. Leipzig 1892, S. 657 f. Nr. 668, S. 664 f. Nr. 675, S. 716 f. Nr. 731. Wygand von Gelnhausen, clericus Maguntinae diocesis, von 1390 dürfte kaum mit Konrads gleichnamigem Bruder identisch sein, Boos, *Urkundenbuch der Stadt Worms* 2, S. 617 Nr. 944.

¹⁹ Andreas Meyer, *Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 64). Tübingen 1986, S. 52 ff.

²⁰ Zur Genehmigungspraxis Tilmann Schmidt, *Benefizialpolitik im Spiegel päpstlicher Supplikenregister von Clemens VI. bis Urban V.*, in: *Aux origines de l'état moderne: Le fonctionnement administratif de la papauté d'Avignon. Actes de la table ronde organisée par l'École française de Rome, Avignon 23–24 janvier 1988* (Collection de l'École française de Rome 138). Rom 1990, S. 351–369.

sionsmandate ausgefertigt.²¹ Die Exekutoren der Gnadenbriefe konnten von den Begünstigten ausgewählt werden; ebenso wie die Intervenienten sind also auch die Exekutoren von Interesse, wenn man das interpersonelle Beziehungsgeflecht aufdecken will, in dem ein Supplikant stand. Und Konrads Wahl zumindest des ersten Exekutors seiner Provision, des Stiftspropstes von Sankt Viktor vor Mainz, ist aufschlußreich. Propst Nikolaus Sturzekop von Grünberg war früher nicht nur Kanoniker der Aschaffener Stiftskirche, sondern ehemals auch Lehrer des Mainzer Erzbischofs Gerlach von Nassau gewesen, zudem fortdauernd Familiar und Secretarius von dessen gleichnamigem Vater Graf Gerlach von Nassau-Wiesbaden († 1361),²² und sowohl zur Aschaffener Kirche wie zum Nassauer Grafenhaus standen Konrad von Gelnhausen und seine Familie in engen Beziehungen,²³ er wählte den Exekutor seiner ersten Provision also aus einem ihm nahestehenden und vertrauten Kreise. Die beiden weiteren Exekutoren – drei war in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Regelzahl²⁴ – waren, hierarchisch geordnet, der Sakristan der Kathedrale von Avignon und der Scholaster des Johannisstifts in Mainz.²⁵

Zwar konnte Konrad von Gelnhausen sich nun Kanoniker nennen, doch Pfründeinkünfte brachten seine Anwartschaften ihm nicht ein. Er hatte sich zunächst in die Reihe der Exspektanten einzustellen, die erst nach dem Aus-

²¹ Konrads Wormser Provision Archivio Segreto Vaticano, Reg. Aven. 94 fol. 410^{v-v}; Reg. Vat. 179 fol. 288^v–289^v n. 1125; Heinrich Volbert Sauerland, *Vatikanische biographische Notizen zur Geschichte des XIV. und XV. Jahrhunderts*, in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 18 (1906) S. 519 f.; ein Registereintrag seiner Provision für Mariengreden fehlt. – Für Wigand Archivio Segreto Vaticano, Reg. Aven. 94 fol. 411^{v-v}; Reg. Vat. 179 fol. 289^{v-v} n. 1126. – Für Paul Archivio Segreto Vaticano, Reg. Aven. 94 fol. 413^v; Reg. Vat. 179 fol. 290^v–291^r n. 1129.

²² *Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289–1396* 1, 2, bearb. von Heinrich Otto. Darmstadt 1932/35, S. 513 f. Nr. 5357, 5359, u. ö.; 1341 an der Universität Bologna in-skribiert, Knod, *Deutsche Studenten in Bologna* (wie Anm. 11) S. 172 Nr. 1245. Klaus Hansel, *Das Stift St. Victor vor Mainz*. Diss. phil. masch. Mainz 1952, I S. 16 ff., II S. 178.

²³ Vgl. Schmidt, *Siegfried von Gelnhausen* (wie Anm. 7) S. 542 f.

²⁴ Meyer, *Zürich und Rom* (wie Anm. 19) S. 78 ff.; ders., *Arme Kleriker auf Pfründensuche. Eine Studie über das in forma pauperum-Register Gregors XII. von 1407 und über päpstliche Anwartschaften im Spätmittelalter* (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 20). Köln / Wien 1990, S. 27, 54. Vgl. auch Wipertus Rudt de Collenberg, *Le choix des exécuteurs dans les bulles de provision au XIV^e siècle*, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen âge, Temps modernes* 92 (1980) S. 393–440, bes. S. 397 ff.

²⁵ Die Liste der Scholaster des Johannisstifts bietet für 1347 keine Identifikation, Hubert Böckmann, *Das Stift St. Johannes Baptista in Mainz. Geschichte, Verfassung, Besitz*. Diss. phil. masch. Mainz 1955, II S. 99 f. Exekutoren für Paul von Gelnhausen waren der Stiftspropst von Weilburg (Sygelo Rode von Alzey, zugleich Domherr von Worms, vgl. Wolf-Heino Struck, *Die Stifte St. Walpurgis in Weilburg und St. Martin in Idstein* [Germania Sacra NF 27]. Berlin 1990, S. 269), der Dekan des pfälzischen Stiftes St. Philipp in Zell (Emicho, vgl. Peter Moraw, *Das Stift St. Philipp zu Zell in der Pfalz* [Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 9]. Heidelberg 1964, S. 106) und der Domsakristan von Avignon; Wigands von Gelnhausen Examenmandat und Provision waren an den Erzbischof von Mainz gerichtet.

scheiden bepfändeter Kanoniker entsprechend der Präzedenz ihrer Expektativen in den Genuß der freigewordenen Pfründe kamen – eine Prozedur, die schon in friedlichen Zeiten nicht selten zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten führte, da sich hier Besetzungsrechte des Ortsbischofs oder anderer ordentlich berechtigter lokaler Kollatoren mit den päpstlichen Provisionsrechten kreuzten. Erst recht unsicher waren die Aussichten für die Realisierung einer Exspektanz in politisch unruhigen Zeiten oder gar zu Zeiten eines Kirchenschismas, wie es in Mainz im Vorjahr 1346 gerade ausgebrochen war.²⁶ Die Wormser Exspektanz hat bis zum Widerruf der von Clemens VI. erteilten Rechtstitel, den üblicherweise dessen Nachfolger Innozenz VI. (1352–1362) am 29. Januar 1353 erließ,²⁷ zu keinem Erfolg geführt; an der Mainzer Kollegiatkirche Mariengreden indessen konnte Konrad von Gelnhausen vor diesem Widerruf eine Präbende in Besitz nehmen und sie behalten, da die Revokation sich nicht auf realisierte Anwartschaften erstreckte.²⁸

Konrads Mentor Gerlach von Nassau verdankte seine erzbischöfliche Würde Papst Clemens VI. und dessen Gegnerschaft zu Kaiser Ludwig dem Bayern (1314–1347). Um seinen Anspruch auf den Erzstuhl gegen den wittelsbachisch gesinnten Mainzer Gegner, Erzbischof Heinrich von Virneburg (1328–1353), zu verwirklichen, setzte Gerlach auf den luxemburgischen Gegenkönig Karl IV. (1346–1378), und Konrad von Gelnhausen ist ihm bei dieser Parteinahme gefolgt, unzweifelhaft eine glückliche Wahl, denn dem jungen König gehörte die Zukunft. Diese Entscheidung ist um so bemerkenswerter, als die wetterauischen Reichsstädte, darunter auch Gelnhausen, damals noch zur wittelsbachischen Partei hielten.²⁹ Freilich stand er trotz dieser Herkunft mit seiner Entscheidung nicht allein, kamen doch aus einer anderen wetterauischen Reichsstadt, nämlich aus Friedberg, Karls IV. Kanzler

²⁶ Franz Pfeil, *Der Kampf Gerlachs von Nassau mit Heinrich von Virneburg um das Erzstift Mainz*. Diss. phil. Straßburg 1911; Georg Wilhelm Sante, *Gerlach Graf von Nassau, Erzbischof von Mainz 1346 bis 1371*, in: *Nassauische Lebensbilder* 1. Wiesbaden 1940, S. 33–49; Anton Philipp Brück, NDB 6. Berlin 1964, S. 293; Alfons Gerlich, *Nassau in den politischen Konstellationen am Mittelrhein von König Adolf bis Erzbischof Gerlach (1292–1446)*, in: *Nassauische Annalen* 95 (1984) S. 1–37.

²⁷ Carolus Lux, *Constitutionum Apostolicarum de generali beneficiorum reservatione*. Diss. theol. Breslau 1904, S. 41; dazu Schmidt, *Benefizialpolitik* (wie Anm. 20) S. 368 f.

²⁸ Als Präbendar genannt in der Supplik, die Innozenz VI. mit Datum vom 12. Dezember 1357 signierte, siehe unten Anm. 33; ferner Margarete Dörr, *Das St. Mariengredenstift in Mainz. Geschichte, Recht und Besitz*. Diss. phil. masch. Mainz 1953, S. 58; zu 1326 wird Hartmann von Gelnhausen, sicherlich ein Verwandter Konrads, als Kanoniker von Mariengreden genannt, Dörr, S. 66; zum Vorkommen des Namens Hartmann in Konrads Familie Schmidt, *Siegfried von Gelnhausen* (wie Anm. 7) S. 539, und unten S. 309 mit Anm. 81.

²⁹ Heinz Angermeier, *Königtum und Landfriede im deutschen Mittelalter*. München 1966, S. 192; Fred Schwind, *Die Landvogtei in der Wetterau. Studien zu Herrschaft und Politik der staufischen und spätmittelalterlichen Könige* (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 35). Marburg 1972, S. 124, 130, 137 ff., 140.

Rudolf Rule³⁰ und vielleicht auch Johannes von Gelnhausen, der in späteren Jahren als Registrator in der Kanzlei Kaiser Karls IV. arbeitete.³¹ Ob auch Konrad von Gelnhausen zeitweise eine Position am Hofe Karls IV. eingenommen hat, ist nicht ersichtlich; jedenfalls supplizierte der Kaiser 1357 bei Innozenz VI. auf einem Rotulus zugleich für seinen rechtskundigen Kaplan Richard von Schriesheim³² und, an zweiter Stelle, für Konrad von Gelnhausen, ohne daß diesem allerdings eine Amtsbezeichnung beigelegt worden wäre.³³ Konrad reichte diese seine dritte Supplik wiederum persönlich in Avignon ein, und mindestens bis zur Jahresmitte 1358 könnte er an der Kurie verweilt haben.³⁴ Zur Zeit seines Aufenthalts in Avignon fanden sich dort als Gesandte und Boten Karls IV. ein: ebenfalls im Winter 1357/58 der Hofmeister des Kaisers, Burggraf Burchard von Magdeburg,³⁵ der kaiserliche Sekretär Nikolaus von Kremsier³⁶ und der österreichische Freiherr und kaiser-

³⁰ Waldemar Küther, *Rudolf Rule von Friedberg*, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 37 (1979) S. 79–151; Gerhard Fouquet, *Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540). Adlige Herrschaft, fürstliche Patronage und päpstliche Klientel 2* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte 57). Mainz 1987, S. 517 Nr. 152.

³¹ Johannes von Gelnhausen als Kanzleiregistrator Karls IV. genannt von 1367 bis 1370, *Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289–1396* 2, 1, bearb. von Fritz Vignier. Leipzig 1913, Nr. 2234, 2235, 2365, 2366, 2369 Anm., 2665, 2666; Hans-Martin Schaller, NDB 10. Berlin 1974, S. 552; Gundolf Keil, in: Stammler / Langosch, *Verfasserlexikon*² 4. Berlin 1983, S. 623–626; ferner Schmidt, *Siegfried von Gelnhausen* (wie Anm. 7) S. 539 mit Anm. 15. Zum Beinamen in Friedberg z. B. Heinrich von Gelnhausen Priester in Friedberg 1304 und 1312, Johann von Gelnhausen Friedberger Bürger 1322, Max Foltz, *Urkundenbuch der Stadt Friedberg* 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 3). Marburg 1904, S. 69 Nr. 153, S. 106 Nr. 252 Anm., S. 109 Nr. 261c.

³² Zu ihm auch Ioannes Fridericus Novák, *Acta Innocentii VI. Rom. Pont. 1352–1362* (Monumenta Vaticana res gestas Bohemica illustrantia 2). Prag 1907, S. 276 f. Nr. 712, 713 (29. Dezember 1357).

³³ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 29 fol. 30^r; Heinrich Volbert Sauerland, *Vatikanische biographische Notizen zur Geschichte des XIV. und XV. Jahrhunderts*, in: Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 21, 2 (1909) S. 350 Nr. 4a; Karl Rieder, *Monumenta Vaticana historiam episcopatus Constantiensis in Germania illustrantia. Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon 1305–1378*. Innsbruck 1908, S. 51 Nr. 215–216.

³⁴ Zuletzt am 8. Juni 1358 Zeuge in der päpstlichen Kammer, Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 178 Anm. 3.

³⁵ Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 269 f. Nr. 690 (17. Dezember 1357), S. 272 Nr. 698 (19. Dezember 1357); am 7. Dezember 1357 allerdings noch in Nordböhmen (Bedřich Mendl, *Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae* 6. Prag 1954, S. 399 Nr. 701, die Datumszeile jedoch nicht fehlerfrei), zuvor am 18. Oktober und 21. November 1357 in Karlstein bzw. Prag, Mendl, S. 380 Nr. 670, S. 391 Nr. 690, was ein bedenkliches Itinerar ergibt, am 10. Januar 1358 wieder zurück in Prag, Mendl, S. 419 Nr. 730; vgl. auch Novák, S. 222 f. Nr. 558.

³⁶ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 70 Nr. 8; Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 270 Nr. 692 (18. Dezember 1357).

liche Gesandte Ortolf von Volkensdorf,³⁷ im Frühjahr 1358 der Notar Nicolaus Leonis,³⁸ Magister Johannes von Gelnhausen,³⁹ ferner Rudolf von Sulgen aus Worms,⁴⁰ der kaiserliche Leibarzt Rembotus Eberhardi de Castro⁴¹ und möglicherweise Konrads Bruder Wigand.⁴² Wie die Reisegruppen allerdings zusammenzuordnen sind, muß offenbleiben. Es liegt in der Natur der ihren Kurienaufenthalt belegenden Quellen, daß lediglich eine einzige Richtung ihrer Aktivitäten feststellbar ist, nämlich das Bemühen um Vermehrung ihres Pfründbesitzes. Ob sie darüber hinaus auch anderweitige Aufträge, solche des Kaisers etwa, auszuführen hatten, ist anzunehmen, bleibt aber ungewiß.

Die Konrad betreffende Supplik auf dem kaiserlichen Rotulus von 1357 betraf die Pfarrkirche von Bondorf bei Herrenberg in der schwäbischen Grafschaft Hohenberg.⁴³ Diese Bitte, der von Innozenz VI. am 12. Dezember 1357 zusammen mit anderen aus dem kaiserlichen Umkreis stammenden Suppliken⁴⁴ entsprochen wurde, war Ausgangspunkt eines im folgenden darzustellenden Pfründenstreites, der fast zehn Jahre dauerte, Konrad sicher viel Geld gekostet hat, für ihn letztlich aber doch keine vergebliche Investition war. Woher aber stammt seine Kenntnis von der Pfarrvakanz in Bondorf, und welche Problematik war mit der schwäbischen Dorfkirche verbunden, die zu einem langwierigen Prozeß Grund gab?

Das Patronatsrecht und damit auch der Kirchensatz der Pfarrkirche von Bondorf stand den Grafen von Hohenberg zu, in deren Grafschaft Bondorf

³⁷ Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 269 Nr. 687 (12. Dezember 1357) als *ambaxiator imperatoris* genannt, erwähnt auch ebd. S. 276 f. Nr. 712 in einer Supplik für Rembotus, siehe unten Anm. 41.

³⁸ Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 264 Nr. 616.

³⁹ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 105 Anm. 2; Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 309 Nr. 785 (15. Mai 1358).

⁴⁰ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 103 f. Nr. 33 mit Anm. 5, S. 104 Nr. 34 mit Anm. 3, S. 105 Anm. 2, S. 178 Anm. 3.

⁴¹ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 109 f. Nr. 11; die Bestätigung seines Pfründenerwerbs in Worms, ebd. S. 105 Nr. 42, könnte auch in Abwesenheit geschehen sein; Leibarzt bereits Ludwigs des Bayern, *Regesten der Erzbischöfe von Mainz von 1289–1396* 1, 1, bearb. von Ernst Vogt. Leipzig 1913, S. 561 Nr. 2855; er war offenbar von Karls IV. zweiter Gemahlin Anna von der Pfalz (Königin 1349–1353) nach Prag mitgebracht worden, Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 13 Nr. 26, S. 15 Nr. 30, S. 120 Nr. 291, S. 265 Nr. 674, S. 276 f. Nr. 712, S. 282 Nr. 722, S. 289 Nr. 738, S. 290 Nr. 739, S. 305 Nr. 775; Marie-Hyacinthe Laurent, Michel et Anne-Marie Hayez et al., *Urbain V. Lettres communes* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris / Rom 1954–1989, Nr. 5716, Ernennung zum päpstlichen Kaplan 4. Oktober 1363; siehe auch unten S. 304 Anm. 60.

⁴² Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 104 Nr. 40, zur Bestätigung seines Pfründentauschs in Abwesenheit siehe vorige Anm.; Knod, *Deutsche Studenten in Bologna* (wie Anm. 11) S. 531 Nr. 3517.

⁴³ Jürgen Sydow, *Die Zisterzienserabtei Bebenhausen* (Germania Sacra NF 16). Berlin 1984, S. 200 f., erwähnt die Provision Konrads von Gelnhausen und den anschließenden Pfründprozeß nicht.

⁴⁴ Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 267 f. Nr. 684–688.

lag, und sie hatten ihn regelmäßig zugunsten eines Familienmitgliedes ausgeübt; als letzter der Reihe war Albrecht V. von Hohenberg⁴⁵ Kirchherr gewesen, zu dessen standesgemäßer Versorgung noch zwei Domherrenstellen und neun weitere Pfarrkirchen beitrugen: von Oberehnheim⁴⁶ im Elsaß über Mengen⁴⁷ und Überlingen⁴⁸ am Bodensee und vier weiteren hohenbergischen Kirchen⁴⁹ bis nach Österreich zu den Pfarrkirchen von Großrußbach⁵⁰ und St. Stephan in Wien,⁵¹ die Albrecht allesamt durch Präsentation

⁴⁵ Hubert Strzewitzek, *Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter* (Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 16 = NF 3). München 1938, S. 184–187; Sabine Krüger, NDB 1. Berlin 1953, S. 127 f.; Josef Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca. Vatikanische Akten zur Geschichte des Bistums Passau und der Herzöge von Österreich (1342–1378)* 1 (Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom II 4). Wien 1974, S. 196–200; Detlev Schwennicke, *Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten* 1. Marburg 1980, Taf. 145.

⁴⁶ Die Patronatsrechte der Pfarrkirche von Oberehnheim (Dép. Bas-Rhin) standen dem römisch-deutschen König zu, Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 478 Nr. 1195; Albrecht V. von Hohenberg dürfte sie verliehen bekommen haben, als sein Vater Graf Rudolf 1331–1336 königlicher Landvogt im Elsaß war, Joseph Becker, *Geschichte der Reichslandvogtei im Elsaß von ihrer Einrichtung bis zu ihrem Übergang an Frankreich, 1273–1648*. Straßburg 1905, S. 34 f.; Selbstverleihung zur Zeit seiner eigenen Landvogtei 1337–1341 ist wegen des kanonischen Verbots auszuschließen, Peter Landau, *Ius patronatus. Studien zur Entwicklung des Patronats im Dekretalenrecht und der Kanonistik des 12. und 13. Jahrhunderts* (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 12). Köln / Wien 1975, S. 174 ff., zur erlaubten Präsentation des Sohnes S. 179 ff.

⁴⁷ Lkrs. Sigmaringen, Habsburger Patronat, Gerhard Kallen, *Die oberschwäbischen Pfründen des Bistums Konstanz und ihre Besetzung (1275–1508)* (Kirchenrechtliche Abhandlungen 45–46). Stuttgart 1907, S. 160 f.

⁴⁸ Mit der Pfarrkirche in Aufkirch-Überlingen war 1323 ein älterer Konrad von Gelhausen von Johannes XXII. providiert worden, Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 173 Nr. 638, Guillaume Mollat, *Jean XXII. Lettres communes* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris 1904–1947, Nr. 17807, offenbar ohne gegen Albrecht V. von Hohenberg seinen Anspruch durchsetzen zu können, als Kanoniker der Stiftskirche von Aschaffenburg vor 1368 gestorben, Hayez, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 21209, fehlt bei August Amrhein, *Die Prälaten und Canoniker des ehemaligen Collegiatstiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg*, in: Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg 22 (1882) S. 1–394.

⁴⁹ Weildorf bei Haigerloch und Schömberg (Zollernalbkreis; bei Rieder, *Monumenta Vaticana* [wie Anm. 33] S. 718 irrig mit Schaunberg/Oberösterreich identifiziert), Eutingen im Gäu bei Horb (Lkrs. Freudenstadt), Köngen (Lkrs. Esslingen), Karl Josef Hagen, *Die Entwicklung des Territoriums der Grafen von Hohenberg 1170–1482 (1490)* (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 15). Stuttgart 1914, S. 51, 54, 69 f., 86.

⁵⁰ Großrußbach in Niederösterreich, im Patronat der Herzöge von Österreich, Pfarrer waren 1314 Albrecht IV. von Hohenberg-Haigerloch, nach 1317 Albrecht V. von Hohenberg, seit 1339/40 Johannes Windlock (Kanzler Albrechts II. von Österreich, 1353–1356 Bischof von Konstanz), *Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz* 2, bearb. von Alexander Cartellieri. Innsbruck 1905, Nr. 4363; Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 253 f.; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 368 Nr. 1186.

⁵¹ Im Patronat der Herzöge von Österreich, Pfarrer bis 1320 war Albrecht von Sachsen-Wittenberg (1320–1342 Bischof von Passau), Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 255 f.; dazu auch Tilman Schmidt, *Die Propstei von Nordhau-*

der ihm verwandten hohenbergischen und habsburgischen Patronatsherren erhalten hatte, deren drei er allerdings im Laufe der Jahre aufgegeben zu haben behauptete. Nach Kirchenrecht besaß er sie natürlich unrechtmäßig, denn ihre kumulative Erwerbung war ebenso unkanonisch gewesen wie sein Verzicht auf die Priesterweihe, die zu empfangen er spätestens ein Jahr nach Übertragung des ersten Pfarramtes verpflichtet gewesen war.⁵² Das hieß andererseits, daß die betroffenen Pfarrstellen von Rechts wegen als vakant gelten konnten, und vakant sogar seit längerer Zeit, soweit Albrecht sie wie Bondorf von seinem Onkel gleichen Namens „geerbt“ hatte,⁵³ seit unvordenklichen Zeiten also, da bereits der Vorgänger sie unrechtmäßig kumuliert hatte. Denn es hatte den hohenbergischen Inhabern fernlegen zu versuchen, ihren unkanonischen Pfründbesitz zu legalisieren durch päpstlichen Dispens, der für eine derartig große Zahl von Kuratpräbenden auch nicht leicht zu erhalten gewesen wäre. Ihre gesellschaftliche Stellung indessen dürfte es verhindert haben, daß Kritik daran aufkam und daß Gegenbewerber an der Kurie den Mißstand denunzierten, was nötig gewesen wäre, damit der auf anderem Wege nicht zu unterrichtende Papst hätte eingreifen können. Erst als Albrecht von Hohenberg ein Bistum erhalten sollte, wurde die Kumulationsfrage aktuell und mußte gelöst werden, da das Delikt des unrechtmäßigen Pfründerwerbs und -besitzes und Fruchtgenusses ihn zum Episkopat unfähig machte. Clemens VI. gewährte Albrecht von Hohenberg daher am 19. Oktober 1345 Dispens für alle seine Irregularitäten und verfügte zugleich, daß er seine Pfarrkirchen unverzüglich freizugeben habe, darunter auch Bondorf.⁵⁴ Und selbigen Tags providierte der Papst ihm aufgrund vorausgegangener Reservation des Besetzungsrechts das Bistum Würzburg.⁵⁵ Unter versorgungspraktischem Aspekt griffen diese beiden Erlasse ineinander, und zumindest aus der Sicht des Providierten, dem die Wahrung der abstrakten Rechtsordnung hinter seinen Versorgungsinteressen zurückgestanden haben dürfte, mochten sie sich auch gegenseitig bedingen. Doch mißlang dem Hohenberger die Inbesitznahme der Würzburger Kathedra angesichts des einmütigen Widerstands des Domkapitels, das, möglicherweise in Unkenntnis der päpstlichen Reservation, einhellig den Dompropst Albrecht von Hohenlohe zum Bischof von Würzburg gewählt

sen im Jahre 1320 zwischen päpstlichem Besetzungs- und königlichem Vorschlagsrecht, in: DA 38 (1982) S. 466, 485.

⁵² II Conc. Lugd. c. 13 = VI 1.6.14 (Giuseppe Alberigo et al., *Conciliorum Oecumenicorum Decreta*³. Bologna 1972, S. 321 f.; Emil Friedberg, *Corpus Iuris Canonici* 2. Leipzig 1881, Sp. 953 f.); Hinschius, *Kirchenrecht* 2 (wie Anm. 13) S. 482.

⁵³ So die Pfarren von Großrußbach in Niederösterreich, *Regesta Episcoporum Constantiensium* 2 (wie Anm. 50) Nr. 4363, und Bondorf, ebd. Nr. 3760; Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 196 f.

⁵⁴ Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 449 f. Nr. 175.

⁵⁵ Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 446 ff. Nr. 174, dazu S. 198 f.; Alfred Wendehorst, *Das Bistum Würzburg* 2 (Germania Sacra NF 4). Berlin 1969, S. 72–75.

hatte.⁵⁶ Damit war für Albrecht von Hohenberg die Geschäftsgrundlage vom 19. Oktober 1345 entfallen; seine Pfarrkirchen gab er nun nicht mehr aus der Hand, verschaffte sich vielmehr 1347 vom Papst die förmliche Erlaubnis, sie bis zur effektiven Erlangung des Würzburger Bistums behalten zu können,⁵⁷ bis also sein Unterhalt von der Bischofsmensa sichergestellt sein würde. Erfolgreich war der Hohenberger Graf dann mit seiner zweiten Provision, die Clemens VI. ihm am 7. Oktober 1349 für das Bistum Freising erteilte, nachdem der dortige Vorgänger Johannes von Göttingen an der Kurie gestorben war.⁵⁸ Die Schwierigkeiten in Freising, die bereits dem Vorgänger die Residenz verwehrt hatten, setzten sich fort, so daß Albrecht von Hohenberg um Aufschub der Bischofsweihe und um weiteren Genuß seiner bisherigen Pfründeinkünfte bat, was Clemens VI. am 17. Oktober 1349 auch gewährte.⁵⁹ Die Weihe empfing er dann am 21. August 1351, womit seine alten Benefizien endgültig vakant wurden. Jedoch schon vorher, noch als Elekt, sorgte er durch die Eingabe von Suppliken beim Papst dafür, daß zumindest zwei seiner Pfarrkirchen, nämlich Oberehnheim und Mengen, durch entsprechende Exspektanzen in die Hände von vertrauten Mitarbeitern kamen.⁶⁰ Bondorf und die übrigen in Adelspatronat stehenden Kirchen waren allerdings nicht davon betroffen, weil auf Pfründen, die unter Laienpatronat standen, die päpstliche Kanzlei zur Vermeidung eines unfreundlichen Eingriffs in fremde Rechte keine Exspektanzen erteilte. Auf die Bon-

⁵⁶ Wendehorst, *Das Bistum Würzburg 2* (wie Anm. 55) S. 76–97.

⁵⁷ Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 543 ff. Nr. 274; wenig später ließ Albrecht noch Exekutoren zur Durchsetzung seiner Würzburger Provision bestellen, Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 546–551 Nr. 278.

⁵⁸ Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 633–636 Nr. 333. Zu den Freisinger Streitigkeiten um Bischof Johannes vgl. Strzewitzek, *Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe* (wie Anm. 45) S. 173–176; ferner Karl Wenck, *Johann von Göttingen, Arzt, Bischof und Politiker zur Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern*, in: *Archiv für Geschichte der Medizin* 17 (1925) S. 141–156.

⁵⁹ Lenzenweger, *Acta Pataviensia Austriaca* (wie Anm. 45) S. 638 Nr. 336.

⁶⁰ Oberehnheim für seinen Kaplan und Sekretär Johann von Basel († Avignon 1360), der bereits Pfarrvikar in Überlingen war, Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 30 Nr. 116, dazu Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 333 Nr. 299; nach seinem Tod supplizierte Karl IV. für seinen Leibarzt Rembotus um Oberehnheim, Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 478 Nr. 1195 (29. April 1361), vor ihm war jedoch schon Otto von Rechtershofen damit providiert, Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 333 Nr. 299. – Mengen für seinen Freisinger Notar Konrad Strigil, Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 30 Nr. 117, S. 379 Nr. 1248, S. 635 Nr. 1988; Ludwig Mohler, *Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Klemens VI.* (Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 5). Paderborn 1931, S. 260. – Dazu Albrechts Konstanzer Kanonikat für seinen Neffen Hugo von Werdenberg, Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. LXXXIX, S. 30 Nr. 115, S. 635 Nr. 1987, der die Anwartschaft jedoch nicht realisieren konnte; um das Kanonikat hatte bereits nach Albrechts Provision mit dem Würzburger Bistum der Kurienprokurator Ja(cobus) de Gressis suppliziert, Henry Simonsfeld, *Neue Beiträge zum päpstlichen Urkundenwesen im Mittelalter und zur Geschichte des 14. Jahrhunderts*, in: *Abhandlungen der Historischen Classe der kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, 21. Bd. München 1898, S. 387 f. Nr. 18.

dorfer Kirche verzichtete der Elekt tatsächlich bald nach seiner Freisinger Provision und bestätigte die Resignation am 28. Juni 1351, so daß die Hohenberger Grafen erneut ihr Präsentationsrecht ausüben konnten. Am 12. Januar 1350 präsentierten sie dem Konstanzer Bischof den Priester Berthold Hase von Nagold zur Investitur, der allerdings am 12. Dezember 1359 bereits wieder auf die Pfarrei verzichtete.⁶¹ Mittlerweile hatte die Grafenfamilie ihr Bondorfer Patronatsrecht auf andere Weise aktiviert, nämlich indem sie es am 6. Januar 1352 an das Zisterzienserkloster Bebenhausen bei Tübingen verkauft hatte,⁶² das die Pfarrkirche in Bondorf dann am 31. Oktober 1362 vom Konstanzer Bischof dem Konvent inkorporieren ließ.⁶³ Mit dem Kauf des Patronats war das Besetzungsrecht auf das Kloster als nunmehr ordentlichen kirchlichen Kollator der Pfründe übergegangen, und mit der Inkorporation hatte der Konvent das Recht erhalten, die Pfarreinkünfte für sich einzuziehen und einzubehalten unter Abteilung eines angemessenen Anteils, der einem vom Konvent zu bestellenden Pfarrvikar zum Unterhalt anzuweisen war.⁶⁴

In der Zeit vor der Inkorporation bestand für einen Interessenten die Möglichkeit, auf dem Wege der Supplik eine Exspektanz oder, bei Stellenvakanz, eine Provision für das Bondorfer Pfarrbenefizium sich ausstellen zu lassen; Voraussetzung dazu war freilich, daß der Interessent den Hinweis auf die Bondorfer Kirche erhalten und sich Kenntnis von der rechtlichen Situation verschafft hatte. Für Konrad von Gelnhausen lag das schwäbische Dorf sicher außerhalb seines Blickfeldes, zu den Hohenberger Grafen stand er nicht in Beziehungen, der Konstanzer Diözese insgesamt hatte der Sohn der wetterauischen Reichsstadt seine Aufmerksamkeit bislang nicht zugewendet. Am Hof Kaiser Karls IV., wo Konrad zumindest im Herbst 1357 vor seiner von dort aus unternommenen Avignon-Reise zu vermuten ist, hat er indessen im September dieses Jahres mit Albrecht von Hohenberg zusammentreffen können – das einzige Mal im übrigen, daß der zum Habsburger Familienverband gehörende und damit zum Luxemburger Königshaus in Distanz stehende Hohenberger in der Umgebung Karls IV. zu sehen ist.⁶⁵

⁶¹ Ludwig Schmid, *Monumenta Hohenbergica. Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft*. Stuttgart 1862, S. 420 f. Nr. 477, S. 433 Nr. 491, S. 434 Nr. 493. Siehe aber unten S. 308 Anm. 77.

⁶² Schmid, *Monumenta Hohenbergica* (wie Anm. 61) S. 435–439 Nr. 494, mit Bestätigungen S. 441 Nr. 496, S. 605 Nr. 631; Sydow, *Bebenhausen* (wie Anm. 43) S. 200.

⁶³ *Regesta Episcoporum Constantiensium* 2 (wie Anm. 50) Nr. 5755; Bestätigung der Inkorporation am 17. Dezember 1362 durch Urban V., Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 460 Nr. 1476; Hayez, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 5132. Zur Inkorporation Dominikus Lindner, *Die Lehre von der Inkorporation in ihrer geschichtlichen Entwicklung*. München 1951.

⁶⁴ Zur *portio congrua* Hinschius, *Kirchenrecht* 2 (wie Anm. 13) S. 325 ff.; Julius Bombiero-Kremonač, *Geschichte und Recht der portio congrua mit besonderer Berücksichtigung Österreichs*, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 42, Kan. Abt. 11 (1921) S. 31–124.

⁶⁵ Johann Friedrich Böhmer / Alfons Huber, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346–1378* (Regesta Imperii 8). Innsbruck 1877, Nr. 2697=6944 (22. Sep-

Und dieses Zusammentreffen bot Konrad die Gelegenheit, beim Bischof von Freising Informationen über das Schicksal seiner ehemaligen Pfründen einzuholen.

In Konrads Supplik wird die Vakanz der Bondorfer Pfarrei formell mit dem Besitz inkompatibler Pfründen durch Albrecht von Hohenberg und mit dessen Nichterfüllung der Weiheverpflichtung bei fehlendem Dispens begründet. Als Grund wird somit nicht die Promotion des Pfründinhabers durch den Papst genannt und damit Vakanz an der Kurie, wodurch dessen Pfründen der päpstlichen Generalreservation unterfallen wären; unberücksichtigt konnten auch Albrechts nachträglichen Dispense von 1345 und 1347 bleiben, denn sie hatten den unrechtmäßigen Besitz nicht in rechtmäßigen Besitz umgewandelt, was rechtlich ausgeschlossen war, sondern den unrechtmäßigen Zustand lediglich für einen begrenzten Zeitraum tolerabel gemacht und die strafrechtlichen Folgen für den Inhaber, wie Infamie und Inhabilität, beseitigt.

Obwohl Innozenz VI. Konrads Supplik mit seinem *Fiat* unter dem auch anderen kaiserlichen und Prager Supplikenrotuli erteilten Datum des 12. Dezember 1357 signierte, hat Konrad von Gelnhausen daraufhin sich doch die Provisionsbulle noch nicht ausfertigen lassen, sondern eine Supplik um Reformation eingereicht. Im Provisionsrecht war eine Reformation dann vorgesehen, wenn der Supplikant nach Genehmigung seiner Supplik und vor Ausfertigung der Provisionsbulle feststellte, daß in der Sachstandsschilderung Ungenauigkeiten, Verschweigungen oder sonstige unrichtige Angaben enthalten waren, daß also die erforderliche *veritas precum* beeinträchtigt oder in anderer Weise den komplizierten Anforderungen des Kanzleigegebrauchs nicht entsprochen war, was die Realisierungschancen der Provision generell in Frage stellte. Durch eine neuerliche Supplik, mit der Bitte um Reformation also, konnte diesem Mangel abgeholfen werden. Konrad von Gelnhausen korrigierte in seiner Reformationssupplik den Vakanzgrund: Die Bondorfer Kirche sei vakant *per inhabilitatem* seit mehr als 60 Jahren und damit seit unvordenklichen Zeiten, denn bereits die Vorgänger Albrechts von Hohenberg hätten sie – vermutlich wie dieser wegen fehlender Priesterweihe und unerlaubter Pfründenkumulation – unrechtmäßig besessen.⁶⁶ Demzufolge hatte dieses Pfarrbenefizium nicht nur Albrecht von Hohenberg und seinem gleichnamigen Onkel, sondern zumindest einem weiteren Vorgänger – entsprechend den Patronatsusancen aus dem Hohenberger Familienverband stammend – zur Versorgung gedient.⁶⁷ Mit einer General-

tember 1357 Tachau, Westböhmen), Mitsiegler eines Hofgerichtsurteils in einem Streit des Würzburger Bischofs Albrecht von Hohenlohe, seines früheren Konkurrenten, mit den Bürgern von Würzburg, zusammenfassend Wendehorst, *Das Bistum Würzburg* 2 (wie Anm. 55) S. 91 f.

⁶⁶ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 31 fol. 50^r; Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 281 f. Nr. 720; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 57 Nr. 253.

⁶⁷ Das Patronatsrecht war 1287 an die Grafen von Hohenberg gekommen, Hagen, *Die Entwicklung des Territoriums der Grafen von Hohenberg* (wie Anm. 49) S. 77.

klausel zum Vakanzgrund, die Konrad einzufügen wünschte, sollte diesem Sachverhalt Rechnung getragen werden, um diesbezügliche Einreden eines Anspruchsgegners auszuschließen und die eigenen Erwerbchancen nach dieser Seite hin abzusichern. Auf einem Rotulus wurde Konrads von Gelnhausen Supplik mit Bitten anderer deutscher Antragsteller zusammengefaßt und von Innozenz VI. mit Datum vom 12. Februar 1358 genehmigt. Unter diesem Datum ließ Konrad die Provisionsbulle dann ausfertigen, die tatsächlich die beantragte Klausel enthielt.⁶⁸ Als Exekutoren wählte er dabei Prälaten aus der Straßburger Nachbardiözese, den Dekan, den Scholaster und den Kantor des Straßburger Kollegiatstiftes St. Thomas;⁶⁹ der sonst übliche avignonische oder kuriale Exekutor fehlt in diesem Fall.

In der apostolischen Kammer verzeichnete man im Amtsbuch Konrads Provision indessen schon unter dem 12. Dezember 1357, zum Datum also seiner ursprünglichen Provision mit der Bondorfer Kirche.⁷⁰ Damit wurde die Verpflichtung zur Zahlung der Annate, der halben Jahreseinkünfte, erforderlich. Die Obligation war natürlich nur bei der Verleihung vakanter Benefizien verlangt und die Zahlung erst nach effektiver Inbesitznahme fällig, nicht dagegen bei bloßen Anwartschaften. Die Kurie und Konrad von Gelnhausen gingen offenbar davon aus, daß das Benefizium, weil vakant, von diesem tatsächlich in Besitz genommen werden könne; daß die Sache sich anders entwickelte, werden wir gleich sehen. Für den Fall der verzögerten Inbesitznahme war Prolongation der Zahlungsfrist und bei verhinderter Inbesitznahme sogar Stornierung der Schuld möglich. Zunächst jedenfalls waren dem Kammernotar Arnaldus Johannis gegenüber die geschätzten Jahreserträge der Kirche zu deklarieren, von denen die Hälfte an die Kammer abzuführen der Provisus sich zu obligieren hatte als Voraussetzung für die Aushändigung der Provisionsbulle.⁷¹ Am 2. Januar 1358 hat Konrad von Gelnhausen dieses Geschäft erledigt.⁷² Der Obligationsbetrag belief sich auf 200 Gulden, was bedeuten würde, daß die Jahreserträge der Pfarrkirche in

⁶⁸ In der Supplik (siehe oben Anm. 66) *etiam si dicta ecclesia quovis modo vacet, in der Ausfertigung dictam in Bondorf parrochialem ecclesiam sive premissio sive alio quovis modo vacet*, Archivio Segreto Vaticano, Reg. Aven. 138 fol. 389^v–390^r.

⁶⁹ Novák, *Acta Innocentii VI.* (wie Anm. 32) S. 282 Nr. 721; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 432 Nr. 1394. Verbindungen Konrads zum Dekan Johannes von Kageneck, Scholaster Nikolaus Wetzel und Kantor Erlewin von Dambach (vgl. *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* 5, hg. von Hans Witte und Georg Wolfram. Straßburg 1895, ad indicem) sind nicht erkennbar.

⁷⁰ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 83 Nr. 11; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 639 Nr. 2006.

⁷¹ Zur Berechnung der Annaten Extravag. Jo. XXII 1.2 „Suscepti regiminis“ (Friedberg, *Corpus Iuris Canonici* 2 [wie Anm. 52] Sp. 1205 f.; Jacqueline Tarrant, *Extravagantes Iohannis XXII* [Monumenta Iuris Canonici B 6]. Città del Vaticano 1983, S. 182–186). Dazu Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. X f.

⁷² Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 83 Nr. 11 mit Anm. 2; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 639 Nr. 2006.

Bondorf auf ungläubliche 400 Gulden veranschlagt wurden.⁷³ Als Zahlungsziel für zwei Raten wurde Weihnachten 1358 und Weihnachten 1359 vereinbart.⁷⁴ Konrad von Gelnhausen reiste nicht unmittelbar anschließend nach Deutschland ab, noch im Juni 1358 war er in Avignon als Prokurator tätig.⁷⁵ Dann aber kehrte er an den Rhein zurück, um die Exekution seiner Provision aus der Nähe zu betreiben. Dazu war die Provisionsbulle einem der Exekutoren zur inhaltlichen Prüfung einzureichen, der dann die Einweisung in die Pfründe durch den ordentlichen Kollator, in diesem Falle den Konvent von Bebenhausen, zu veranlassen hatte; am Schluß des Verfahrens stand die förmliche Besitzergreifung der Kirche durch den Providierten selbst oder seinen Prokurator.⁷⁶

Konrad von Gelnhausen hat das Exekutionsverfahren nach seiner Rückkehr nach Deutschland umgehend eingeleitet, doch stieß er dabei auf Widerstand, so daß sich nun die prozessuale Seite des Besetzungsverfahrens, und zwar in der Form des streitigen, kontradiktorischen Gerichtsverfahrens, hervorkehrte. Der Konvent von Bebenhausen hatte, nachdem er das Patronatsrecht für die Bondorfer Pfarrkirche im Jahr 1352 von den Hohenberger Grafen gekauft hatte, ohne Rücksicht auf die päpstliche Generalreservation sein Patronatsrecht durch die Ernennung des Esslinger Kaplans Albrecht Wetzels ausgeübt, Bruders eines Bebenhäuser Konventsmitglieds.⁷⁷ Mit dem Einspruch, daß die Pfründe nicht vakant sei, sondern diesem Albrecht Wetzels zustehende, brachten Konvent und Albrecht Wetzels als gemeinschaftliche Anspruchsgegner Konrads von Gelnhausen die Exekution der päpstlichen Provision zum Stillstand.⁷⁸ Da es für die Anrufung des päpstlichen Forums keinerlei Beschränkungen gab, machte Konrad von Gelnhausen unter Überspringung der örtlich zuständigen Instanz des Konstanzer Diözesanbischofs

⁷³ Manfred Krebs, *Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jahrhundert*, Freiburger Diözesan-Archiv 76 (1956) S. 308, 310, 312, nennt als Zahlung des Vikars von Bondorf nach der Inkorporation (siehe oben S. 305 mit Anm. 63) 40 Gulden.

⁷⁴ Die Fristen werden in den Obligations- und Quittungsregistern nicht übereinstimmend und präzise bezeichnet, Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 83 Nr. 11 mit Anm. 2 und 3; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 639 Nr. 2006; da Konrad aber am 3. März 1359 bekennt, daß er wegen Zahlungsverzugs Vertragsstrafen auf sich gezogen habe (siehe unten S. 309 mit Anm. 83), muß der erste Ratetermin Weihnachten 1358 gewesen sein.

⁷⁵ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 103 f. Nr. 33–34; ferner als Gewährszeuge ebd. S. 178 Anm. 3.

⁷⁶ Geoffrey Barraclough, *Modus et forma procedendi ad executionem seu protestationem gratiae alicui factae per dominum Papam*, in: *Studi in onore di Enrico Besta* 3. Mailand 1939, S. 279–300; Meyer, *Zürich und Rom* (wie Anm. 19) S. 78 ff.

⁷⁷ Sydow, *Bebenhausen* (wie Anm. 43) S. 269, ohne Erwähnung des Pfründenstreits Konrads von Gelnhausen. Pfarrer Berthold Hase erscheint allerdings noch einmal am 17. März 1360 als Leutpriester zu Bondorf, Schmid, *Monumenta Hohenbergica* (wie Anm. 61) S. 493 Nr. 548.

⁷⁸ Unser Verfahrensbericht stützt sich auf die Sachverhaltsschilderung des Urteils in Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 474 U 365; Tilmann Schmidt, *Die Originale der Papsturkunden in Baden-Württemberg, 1198–1417* (Index Actorum Romanorum Pontificum 7). Città del Vaticano 1993, Nr. 940. Siehe unten S. 327–331.

an der Kurie ein Klageverfahren gegen den Bebenhäuser Konvent und Albrecht Wetzlar wegen Verhinderung der Inbesitznahme seiner ihm providierten Kirche anhängig. Innozenz VI. ließ die Klage zu und überwies ihre Verhandlung routinemäßig an einen Rota-Auditor, den päpstlichen Kaplan und Doctor decretorum Wilhelm von Durfort, späteren Bischof von Lombez.⁷⁹

Kurze Zeit vor der Klagerhebung, Anfang März 1359, hielt Konrad in Worms, wo sein Bruder Wigand Kantor am Andreasstift war,⁸⁰ einen Familienrat ab. Außer dem Bruder nahmen ein weiterer Verwandter, Hartmann von Gelnhausen,⁸¹ ferner Konrads Freund Rudolf von Sulgen⁸² und andere Kleriker daran teil. Hier bestellte er vier Bevollmächtigte, darunter jenen Hartmann und den Kurienprokurator Konrad Nanexen von Alfeld, die in Avignon den Zahlungstermin für die Bondorfer Annate prolongieren und Absolution von den für den Fall des Zahlungsverzugs kontrahierten Strafen erbitten sollten. Denn, so erklärte Konrad in dem Prokuratorium vom 5. März 1359 als Begründung für sein Begehren, bislang sei er noch nicht in den Besitz der Kirche gelangt, und der diesbezügliche Rechtsstreit stehe erst am Anfang.⁸³ Bereits am 20. März war Hartmann von Gelnhausen in Avignon eingetroffen, erfüllte seine Aufträge in der apostolischen Kammer und erwirkte einen einjährigen Zahlungsaufschub.⁸⁴

Seinen Rota-Prozess indessen hat Konrad von Gelnhausen anfangs wenigstens nicht durch Prokuratoren führen lassen, sondern ist aus diesem für seine wirtschaftliche Lage wichtigen Anlaß persönlich nach Avignon gereist. Die Gegenseite dagegen ließ sich durch den Kurienprokurator Albertolus von Mailand vertreten. Die Gerichtstermine⁸⁵ dürften, über mehrere Wochen verteilt, um den Januar 1360 gelegen haben, denn zu dieser Zeit ist Konrads Aufenthalt an der Kurie anderweitig belegt.⁸⁶ Wie nicht anders zu

⁷⁹ Am 18. Januar 1363 zum Bischof ernannt, Konrad Eubel, *Hierarchia catholica medii aevi* 1², Münster i. W. 1913, S. 310; Emmanuele Cerchiari, *Cappellani Papae et Apostolicae Sedis, Auditores causarum S. Palatii Apostolici seu S. Romanae Rota ab origine ad diem 20 Septembris 1870* 2. Rom 1920, S. 26 Nr. 120; Hermann Hoberg, *Die Rotarichter in den Eidregistern der Apostolischen Kammer von 1347–1494*, in: QFIAB 34 (1954) S. 164 Nr. 20.

⁸⁰ Siehe oben S. 296 und 301 mit Anm. 42.

⁸¹ An der Kurie wird er Armannus genannt, siehe Anm. 83. Zum Auftreten des Namens Hartmann in der Familie Konrads von Gelnhausen und zum Parallellfall bei Siegfried von Gelnhausen Schmidt, *Siegfried von Gelnhausen* (wie Anm. 7) S. 539, 542 f.

⁸² Siehe oben S. 301 mit Anm. 40.

⁸³ Archivio Segreto Vaticano, Instr. misc. 2156; verkürzt bei Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 639 Anm. 2.

⁸⁴ Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 639 Nr. 2006.

⁸⁵ Zur Vielzahl der Termine Knut Wolfgang Nörr, *Reihenfolgeprinzip, Terminsequenz und „Schriftlichkeit“*. Bemerkungen zum römisch-kanonischen Zivilprozeß, in: *Zeitschrift für Zivilprozeß* 85 (1972) S. 160–170.

⁸⁶ 7. und 18. Januar 1360, Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 105 Nr. 45 (mit falscher Auflösung des Datums) mit Anm. 4 und 5; zum 7. Januar 1360 siehe auch unten S. 317 mit Anm. 123; zum 17. Januar 1360 Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 227 Nr. 85.

erwarten, erging das Urteil zugunsten des Klägers. Es bestätigte die Vollstreckbarkeit der päpstlichen Provision und verurteilte die beklagte Partei in die Herausgabe der seit Klageerhebung aus der Kirche gezogenen Einkünfte und zur Erstattung der Prozeßkosten des Klägers. Die in dieser Instanz somit unterlegene Bebenhäuser Partei akzeptierte das Urteil allerdings nicht, sondern legte Berufung ein. Die Berufung von dem delegierten Rota-Richter ging an den Papst, der die Sache erneut einem Rota-Richter überwies, einem anderen als zuvor, und zwar in diesem Falle dem päpstlichen Kaplan Bernard Folcaut, späteren Bischof von Huesca und Pamplona.⁸⁷ Der Berufungsrichter wies die Appellation jedoch ab – offenbar nach Aktenlage, denn von einer neuen Verhandlung ist in unserer Quelle nicht die Rede – und bestätigte das Urteil erster Instanz, wick jedoch in der Kostenentscheidung davon ab, indem er allein Albrecht Wetzel zur Herausgabe derjenigen Pfründeneinkünfte verurteilte, wie dieser seit Erlaß des erstinstanzlichen Urteils bezogen hatte.

Dagegen appellierten diesmal beide Parteien, die Bebenhäuser Seite wiederum gegen das Sachurteil, Konrad von Gelnhausen gegen die Kostenentscheidung. Er monierte, daß der Auditor versäumt habe, auch den Konvent zur Herausgabe der von ihm bezogenen Einkünfte und die unterlegene Partei insgesamt zur Kostenerstattung zu verurteilen. Er begehrte also für seinen Teil, die Abweichungen des zweitinstanzlichen Urteils gegenüber dem erstinstanzlichen rückgängig zu machen, und tatsächlich ist ein Grund für diese Änderungen – außer Nachlässigkeit des Richters – nicht ersichtlich. Innozenz VI. teilte die verbundenen Berufungssachen dem dritten Rota-Richter zu, dem Kaplan und Professor iuris utriusque Aymericus d'Hugues, späteren Bischof von Lodève,⁸⁸ und der – wiederum ist von einer Verhandlung nicht die Rede – bestätigte erneut das Hauptsacheurteil, hob aber die Kostenentscheidung der Vorinstanz als fehlerhaft auf und ersetzte sie durch die erstinstanzliche Entscheidung. Die Kostenfestsetzung behielt er sich dabei vor; sie wurde von den Auditoren der ersten und der dritten Instanz, Wilhelm von Durfort und Aymericus d'Hugues, gemeinsam vorgenommen – in unserer Quelle wird die Höhe der Konrad von Gelnhausen zu erstattenden Kosten nicht genannt. Die Appellationsverfahren haben sich längstens bis in die erste Jahreshälfte 1361 hingezogen.⁸⁹

⁸⁷ Am 11. März 1362 zum Bischof von Huesca ernannt, am 24. Januar 1364 nach Pamplona transferiert, Eubel, *Hierarchia catholica* 1² (wie Anm. 79) S. 379, 387; Cerchiarì, *Cappellani Papae et Apostolicae Sedis* 2 (wie Anm. 79) S. 30 Nr. 160.

⁸⁸ Am 18. August 1361 zum Bischof ernannt, Eubel, *Hierarchia catholica* 1² (wie Anm. 79) S. 310; Cerchiarì, *Cappellani Papae et Apostolicae Sedis* 2 (wie Anm. 79) S. 31 Nr. 166.

⁸⁹ Der äußerste Termin ist der Beginn der Kurialferien (gewöhnlich um den 30. Juni, Marc Dykmans, *Le Cérémonial papal de la fin du Moyen âge à la Renaissance* 2 [Bibliothèque de l'Institut historique belge de Rome 25]. Brüssel 1981, S. 418, 422; dazu auch Michael Tangl, *Neue Forschungen über den Liber Cancellariae Apostolicae*, in: NA 43 [1922] S. 559–561 = Guillaume Mollat, *Les vacances à la cour pontificale au XIV^e siècle*,

Nun endlich, nachdem die Bebenhäuser Partei in drei Instanzen gleichlautende Sachurteile gegen sich erhalten hatte, verzichtete sie auf weiteren Prozeßbetrieb, und Konrad konnte zu dem Schlußurteil sich eine Exekutionsbulle ausfertigen lassen. Wie üblich war sie an drei Exekutoren gerichtet, denen Konrad sie zu präsentieren hatte und die dann, notfalls mit geistlichen Zwangsmitteln oder gar mit Zuhilfenahme des weltlichen Arms, für die Durchsetzung seines nunmehr gerichtlich gesicherten Anspruchs zu sorgen hatten. Überliefert ist nur der Name eines Mitglieds des Exekutorenkollegiums, und zwar desjenigen Exekutors, den Konrad von Gelnhausen allein eingeschaltet hat: Es war der Kantor der Katharinenkirche in Oppenheim, Johann Orth aus Allendorf, der neben der Oppenheimer Kantorei noch ein Kanonikat am Mariengredenstift in Mainz besaß, ein hessischer Landsmann also und Mitchorherr Konrads in letztgenanntem Stiftskapitel.⁹⁰

Damit war Konrad von Gelnhausen mit seinen Bemühungen, neben seinem Mainzer Mariengreden-Kanonikat eine zweite, gut dotierte Pfründe zu bekommen, rund zwei Jahre nach der entsprechenden Provision kurz vor dem Ziel, und dies sogar mit der sicheren Perspektive, hinsichtlich der Investiturverzögerung und seiner sicherlich nicht geringen finanziellen Aufwendungen schadlos gestellt zu werden. Doch nahm die Sache noch einmal eine andere Wendung, als es in diesem Moment nach Lage der Dinge zu erwarten war. Es entwickelte sich nämlich aus dem bisher dargestellten, für Konrad letztlich positiv verlaufenen Streitverfahren ein zweiter, nicht minder langwieriger Prozeß.

Wie die Bebenhäuser Partei im zweiten Prozeß darlegte, hätte Konrad von Gelnhausen aufgrund des Exekutionsmandats sich in den ihm zu dieser

in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 65 [1953] S. 218) vor der Ernennung des Auditors Aymericus d'Hugues zum Bischof von Lodève, siehe vorige Anmerkung.

⁹⁰ Dörr, *Das St. Mariengredenstift* (wie Anm. 28) S. 78; zu Johann Orth ferner Adolf Reccius, *Geschichte der Stadt Allendorf in den Soden* (Beiträge zur Geschichte der Werralandschaft 3). Bad Soden-Allendorf 1930, S. 30 f. In den dichten Belegen zu seiner Biographie und Pfründenkarriere findet sich kein zusätzlicher Hinweis auf seine Oppenheimer Kantorspfründe, auch nicht in seinem Testament Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg, Urk. Erfurt B X Nr. 10, Alfred Overmann, *Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster* 2 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt NR 7). Magdeburg 1929, S. 367 f. Nr. 765; als sein Vorgänger wird 1318/52 Kantor Peter von Hahnheim genannt, Ludwig Clemm, *Geschichte des St. Katharinenstifts zu Oppenheim*, in: *Neue Forschungen zur Geschichte Oppenheims und seiner Kirchen*, hg. von Ernst Jungkenn. Oppenheim 1938, S. 74. Zum Oppenheimer Stift Ernst-Dieter Hehl, *Das Kollegiatstift St. Katharina zu Oppenheim*, in: *St. Katharinen zu Oppenheim. Lebendige Steine, Spiegel der Geschichte*. Alzey 1989, S. 59–86. Zur Verbindung der Reichsstadt Oppenheim, 1315–1353 und wieder ab 1356 in Mainzer Pfandschaft, zu den wetterauischen Reichsstädten Paul Krause, *Die Stadt Oppenheim unter der Verwaltung des Reiches*. Diss. phil. Frankfurt 1926. Schotten 1927; Schwind, *Die Landvogtei in der Wetterau* (wie Anm. 29) bes. S. 285 ff.; Volker Rödel, *Oppenheim als Burg und Stadt des Reichs*, in: *Beiträge zur mittelhessischen Landesgeschichte* (Geschichtliche Landeskunde 21). Wiesbaden 1980, S. 60–81; Carlo Servatius, *Zwischen Kirche, Reich und Landesbeschaft: St. Katharinen zu Oppenheim*, in: *St. Katharinen zu Oppenheim* (wie oben) S. 187 ff. Zu seinem Kanonikat an Mariengreden Dörr, *Das St. Mariengredenstift* (wie Anm. 28) S. 78.

Zeit nicht mehr streitig gemachten Besitz der Kirche von Bondorf setzen können, und die unterlegene Seite sei auch bereit gewesen, ihn durch Überstattung der unrechtmäßig vereinnahmten Pfründeinkünfte und durch Erstattung seiner Prozesskosten zufriedenzustellen. Wie weit diese Parteieinlassung in allem den Tatsachen entsprach, ist nicht mehr zu kontrollieren. Zweifel sind jedenfalls angebracht, nicht nur weil jedem Parteivortrag eine natürliche, systembedingt entlastende – und das heißt: beschönigende – Tendenz innewohnen dürfte. Offenbar hatte selbst für Konrad von Gelnhausen die Situation sich anders dargestellt als für die Bebenhäuser Seite; deren später betuelter guter Wille zum Urteilsgehorsam scheint für ihn damals nicht erkennbar gewesen zu sein. Denn er hatte seinerzeit den Kantor von Oppenheim ersucht, mit geistlichen Zwangsmitteln gegen Abt und Konvent von Bebenhausen vorzugehen, wie es bei Widersetzlichkeit der im Rechtsstreit unterlegenen Partei in der Kompetenz des Exekutors, der in dieser Situation *executor sententiae* war, lag. Und Johann Orth hatte über sie antragsgemäß Exkommunikation, Suspension und Interdikt verhängt mit zunehmenden Strafverschärfungen, offenbar als die Betroffenen nicht einlenkten.

Im Hinblick auf die ablehnenden Reaktionen der von den Vollstreckungsmaßnahmen Betroffenen ist nach dem Umfang der mandierten Kompetenz Johann Orths zu fragen, denn danach bemißt sich wenigstens die formelle Rechtmäßigkeit seines Handelns. Mehrere Exekutoren konnten mit einer Kollegial- oder einer Solidarklausel ernannt werden.⁹¹ Durch die Solidarklausel wurde ein jeder Exekutor zum selbständigen Handeln ermächtigt, ohne sich mit den übrigen Delegierten ins Benehmen setzen zu müssen; sie schlossen vielmehr einander nach dem Prinzip der Prävention aus. Die Kollegialklausel dagegen hatte zum Inhalt, daß die Exekutoren in der jeweils vorgeschriebenen Mindestzahl zusammenwirken mußten – bei drei ernannten Exekutoren waren das vielfach zwei; Handlungserlaubnis konnte aber auch für lediglich einen der drei Kollegen erteilt werden für den Fall, daß die anderen verhindert oder unwillig waren.⁹² Dem Gutdünken des Impetranten war dann die Wahl überlassen, welchen der Exekutoren er unter Vorweisung des päpstlichen Exekutionsmandats zur Vollstreckung des Urteils veranlassen wollte. Vielfach ist das an die Exekutoren gerichtete Delegationsreskript jedoch nicht erhalten, so auch nicht im Bondorfer Fall, so daß die Bedingungen ihrer Konstituierung erschlossen werden müssen. Andernorts wird in Sachstandsschilderungen gelegentlich erwähnt, daß der allein tätig gewor-

⁹¹ Paul Hinschius, *System des katholischen Kirchenrechts mit besonderer Rücksicht auf Deutschland* 1. Berlin 1869, S. 189 f. Mit einer Solidarklausel wurden im Bebenhäuser Beschwerdeverfahren die beiden Prokuratoren konstituiert, siehe unten S. 314.

⁹² Peter Herde, *Audientia litterarum contradictarum. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 31–32). Tübingen 1970, 1 S. 198 ff., 2 S. 20, 48 f., 51.

dene Exekutor dies legitimerweise habe tun dürfen.⁹³ Wenn durch die Apostrophierung der Zulässigkeit des alleinigen Vorgehens ausgedrückt ist, daß im Exekutionsmandat eine entsprechende Klausel enthalten war, die eben dieses Vorgehen ermöglicht hatte, ergibt sich umgekehrt die Folgerung: Wenn die Zulässigkeit des alleinigen Vorgehens in der Sachstandsschilderung nicht erklärt, vielmehr in Zweifel gezogen oder gar verneint wird, dürfte im Exekutionsmandat die entsprechende Klausel gefehlt haben. In unserer Quelle wird berichtet, daß das Exekutionsmandat an drei Exekutoren *in hac parte collegas* adressiert war und daß Johann Orth als einer dieser delegierten Exekutoren *solus in huiusmodi executionis procedens negotio prout ex forma dictarum litterarum se posse dicebat* die Erzwingungsstrafen verhängt habe. Wenn die Zulässigkeit auch nur als Behauptung des Exekutors referiert wird ohne Stellungnahme des Richters zu ihrer Richtigkeit, so dürfte sich doch, beide Passagen zusammengenommen, ergeben, daß in dem fraglichen Delegationsreskript eine Kollegialklausel in der Form *quatenus vos vel duo aut unus vestrum* enthalten gewesen war,⁹⁴ aufgrund der Johann Orth rechtmäßigerweise hatte aktiv werden können.

Etwa um dieselbe Zeit, als der Oppenheimer Kantor den Bebenhäuser Konvent interdizierte, erwirkte der Konvent beim Papst eine *Littera conservatoria* am 6. Juni 1363, mit der er den Abt der Reichenau, den Dekan des Würzburger Neumünsters und den Domthesaurar von Straßburg bei Beeinträchtigung seines Besitzes und seiner Rechte anstelle des Apostolischen Stuhles um Rechtsschutz ersuchen konnte.⁹⁵ In der Bondorfer Sache hat der Bebenhäuser Konvent freilich nicht von dieser Möglichkeit des erleichterten und raschen Rechtsschutzes Gebrauch gemacht, sondern sich mit dem Rechtsmittel der Appellation direkt an den Heiligen Stuhl gewendet.

Die Appellation *ab exsecutore* war an sich nicht zulässig. Doch gab es Ausnahmen von dem Verbot, so bei Exzeß oder ungerechten Handlungen des Exekutors.⁹⁶ Bei Vorliegen eines solchen Falles entfaltete die gewöhnlich im Exekutionsmandat enthaltene Ausschließungsklausel *appellatione remota*

⁹³ Z. B. Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 501 f. Nr. 1588; dazu ebd. S. 509 f. Nr. 1614.

⁹⁴ Entsprechend in einem dem Bondorfer weithin parallelen Straßburger Fall, *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* 5 (wie Anm. 69) S. 416–419 Nr. 492, Brief des Exekutors mit inseriertem Delegationsreskript vom 25. Juni 1359.

⁹⁵ Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 470 Nr. 1504; Laurent, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 4524. Der Brief folgt dem Formular Michael Tangl, *Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500*. Innsbruck 1894, S. 321–324 Nr. 129; Herde, *Audientia litterarum contradictarum* 2 (wie Anm. 92) S. 442. Zu den Konservatoren Hinschius, *Kirchenrecht* 1 (wie Anm. 91) S. 179 f.

⁹⁶ Guilelmus Duranti, *Speculum iudiciale*, l. 2 p. 3 de executione sententiae § 2 n. 7; de appellationibus § 2 n. 5. Basel 1674, 1 S. 815, 831. Dazu Hans Jörg Budischin, *Der gelehrte Zivilprozeß in der Praxis der geistlichen Gerichte des 13. und 14. Jahrhunderts im deutschen Raum* (Bonner rechtswissenschaftliche Abhandlungen 103). Bonn 1974, S. 280; Othmar Hageneder, *Die geistliche Gerichtsbarkeit in Ober- und Niederösterreich* (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 10). Graz / Wien 1967, bes. S. 47 ff.

oder *appellatione postposita* keine Wirkung.⁹⁷ In anderer Weise problematisch war es, gegen eine nicht gerechtfertigte Exkommunikations- oder Interdiktssentenz zu appellieren. Die Kanonisten hatten keinen Zweifel, daß eine derartige Sentenz wirksam sei und deshalb befolgt werden müsse, wollte man sich nicht des Delikts des *contemptus clavium* schuldig machen, da die Appellation gegen sie insoweit keine suspendierende Wirkung hatte.⁹⁸ Die devolvierende Wirkung freilich mit der Folge einer Überprüfung der Sentenz durch den Oberrichter blieb dem Rechtsmittel erhalten und stellte in diesem Fall seinen alleinigen Nutzen dar.⁹⁹

Zum Gegenstand des zweiten Verfahrens, des Bebenhäuser Beschwerdeverfahrens also, wurden die von Konrad von Gelnhausen zu verantwortenden Exekutionsmaßnahmen gemacht, gegen die der Konvent sich unter Umgehung der ordentlichen Instanz des Bischofs von Konstanz¹⁰⁰ mit einer Appellation an den Heiligen Stuhl und dem Begehren um ihre Überprüfung und Absolution von den Zensuren zur Wehr setzte. Dieses Verfahren fiel bereits in den Pontifikat Urbans V. (1362–1370). Der Papst hat es diesmal nicht der Rota überwiesen, sondern hat auf Antrag des klägerischen Konvents nacheinander vier Kardinäle mit der Prozeßleitung beauftragt.¹⁰¹ Der erste war Kardinal Aegidius Aycelin de Montaigu.¹⁰² Beide Parteien ließen sich durch Kurienprokuratoren vertreten: Bebenhausen durch den Konstanzer Domherrn und späteren Offizial Johannes Molhard¹⁰³ und den uns schon bekannten Albertolus von Mailand, Konrad von Gelnhausen durch den für Mainzer Mandanten mehrfach tätigen Frankfurter Stiftskanoniker Jakob Heyer.¹⁰⁴ In einer Reihe von Gerichtsterminen fand bis zum Jahresan-

⁹⁷ Innozenz III. X 2.28.43, 53 (Friedberg, *Corpus Iuris Canonici* 2 [wie Anm. 52] Sp. 425, 432).

⁹⁸ Wiesław Litewski, *Appeal in Corpus iuris canonici*, in: *Annali di storia del diritto. Rassegna internazionale* 14–17 (1970–73, ed. 1974) S. 195 f.; über die Wirkungen der Appellation auch Tilman Schmidt, *Vom Nutzen nutzloser Appellationen an ein allgemeines Konzil*, in: *DA* 46 (1990) S. 173–176.

⁹⁹ Duranti, *Speculum iudiciale*, l. 2 p. 3 de appellationibus § 2 n. 17 (wie Anm. 96) S. 833.

¹⁰⁰ Dazu die Klausel *non obstante quod causa ipsa de sua natura ad Romanam curiam devoluta et apud eam tractanda et finienda non esset*, siehe unten Anhang S. 329.

¹⁰¹ Zur Kompetenz der Rota und Geschäftsverteilung zwischen Auditoren und Kardinalen F. Egon Schneider, *Die Römische Rota* (Veröffentlichungen der Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft der Görres-Gesellschaft 22). Paderborn 1914, S. 61 ff.

¹⁰² Eubel, *Hierarchia catholica* 1² (wie Anm. 79) S. 20, 39; Étienne Baluze / Guillaume Mollat, *Vitae paparum Avenionensium* 2. Paris 1927, S. 471–474; Guillaume Mollat, *DHGE* 5. Paris 1931, S. 1275–1276; Bernard Guillemain, *La cour pontificale d'Avignon, 1309–1376. Étude d'une société*. Paris 1966, S. 230.

¹⁰³ Vgl. Friedrich von Weech, *Codex diplomaticus Salemitanus* 3. Karlsruhe 1895, S. 388 Nr. 1345a–c; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. LXXVII und Index s. v.; Hayez, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) ad indicem.

¹⁰⁴ Jacobus de Heygere (Haiger, Dillkreis), Kanoniker an St. Bartholomaeus in Frankfurt, als Kurienprokurator auch 1359, 1364 und 1365 genannt, Hermann Hoberg, *Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Innocenz VI.* 2 (Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316–1378, 7). München /

fang 1364 die Vorlage der Klageschrift, die Streitbefestigung, die Ablegung der Kalumnieneide, die Eingabe von Beweisartikeln allein durch Albertolus – während Jakob Heyer für seine Partei darauf verzichtete – und schließlich die Vorstellung der Beweismittel mitsamt den gegenseitigen Einreden und Ausschließungsanträgen statt.¹⁰⁵ Die Entscheidung über Zulassung oder Ablehnung dieser Anträge hatte nicht mehr Kardinal Aegidius Aycelin zu fällen, der Anfang Februar 1364 als Legat nach Frankreich entsandt wurde,¹⁰⁶ sondern der an seiner Stelle von Urban V. (1362–1370) ernannte Kardinal Petrus Roger, der spätere Papst Gregor XI. (1370–1378).¹⁰⁷ Gegen dessen Beschluß, einige ihrer Beweisartikel nicht zuzulassen, brachte die klägerische Seite Beschwerde vor, die von Kardinal Petrus Itier,¹⁰⁸ dem die Inzidentfrage vom Papst zur Prüfung überwiesen worden war, in einem Interlokut als unbegründet verworfen wurde, worauf die Partei mit einer neuerlichen Beschwerde antwortete. Als Beschwerdeinstanz ernannte der Papst nunmehr Kardinal Nikolaus de Besse,¹⁰⁹ der die wechselseitigen Parteireden zur Bebenhäuser Beschwerde anhörte und dem dann von Urban V. auch die Entscheidung in der Hauptsache übertragen wurde. Offensichtlich hatte man selbst an der Kurie die Geduld verloren – mittlerweile schrieb man das Jahr 1366.

Auf Antrag des neuen Bebenhäuser Prokurators, des Konventsmitglieds Friedrich Verwer,¹¹⁰ wurde der Urteilstermin festgesetzt, und in Gegenwart beider Parteivertreter verkündete der Kardinal sein pflichtgemäß mit Rechtskundigen, das heißt wohl mit Rota-Richtern, beratenes Urteil, das sowohl das Zwischenverfahren wie auch das Hauptsacheverfahren abschloß,¹¹¹ und zwar mit dem Tenor, daß die Sentenzen des Exekutors Johann Orth annulliert seien.¹¹² Auf Bitten des Konvents von Bebenhausen, vertreten wie-

Paderborn 1972, S. 17 Nr. 60; Hayez, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 9390, 9391, in der von ihm bewirkten Bestätigung eines Pfründentauschs hat er den Dekan (Hermann von Wiesbaden) und den Kantor (Gerhard von Saulheim) des Mariengredenstifts als Exekutoren bestellen lassen, Dörr, *Das St. Mariengredenstift* (wie Anm. 28) S. 47, 53, und unten S. 320 Anm. 136; *Regesten der Erzbischöfe von Mainz* 2, 1 (wie Anm. 31) Nr. 2028, bezahlt für Erzbischof Gerlach von Mainz das *Servitium commune*.

¹⁰⁵ Dazu Nörr, *Reihenfolgeprinzip* (wie Anm. 85).

¹⁰⁶ Paul Leacheux / Guillaume Mollat, *Lettres secrètes et curiales du pape Urbain V* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris 1902–1955, Nr. 797, 818; Guillemain, *La cour pontificale* (wie Anm. 102) S. 230.

¹⁰⁷ Vgl. Johannes Grohe, in: *Lexikon des Mittelalters* 4. München 1989, Sp. 1673–1674 (Lit.).

¹⁰⁸ Seit 4. Februar 1364 Kardinalbischof von Albano, Eubel, *Hierarchia catholica* ¹² (wie Anm. 79) S. 20.

¹⁰⁹ Eubel, *Hierarchia catholica* ¹² (wie Anm. 79) S. 18.

¹¹⁰ Sydow, *Bebenhausen* (wie Anm. 43) S. 272.

¹¹¹ Auf der Rückseite der Papsturkunde daher der Vermerk: *B computa pro duabus sententiis*, siehe unten Anhang S. 327.

¹¹² Die notarielle Ausfertigung des Urteils unter dem Kardinalssiegel ist, wie in derartigen Fällen zumeist, nicht erhalten; vgl. jedoch Weigand / Thurn, *Der Kurienprozeß* (wie Anm. 6) S. 66–72.

derum durch Albertolus von Mailand,¹¹³ bestätigte Urban V. am 8. Juni 1366 dieses Urteil und beauftragte drei Prälaten der Diözese Konstanz – den Abt des Konstanzer Schottenklosters, den Abt von Zwiefalten und den Propst des Hohenbergischen Hausstiftes St. Moritz in Ehingen¹¹⁴ bei Rottenburg am Neckar –, es in ihrer Region zu verkünden.¹¹⁵ Eine Kopie dieses Mandats wurde für den Kurienprokurator Dietrich Levold aus Lüneburg angefertigt;¹¹⁶ er dürfte im letzten Prozeßstadium der Bevollmächtigte Konrads von Gelnhausen gewesen sein.¹¹⁷

Urteilsgründe sind weder in der päpstlichen Bestätigung angedeutet, noch wären sie in dem auf Weisung des Kardinals ausgefertigten, jedoch nicht erhaltenen Notariatsinstrument zu erwarten. Im Unterschied zu modernen Formerfordernissen war die Darlegung der Urteilsgründe vom mittelalterlichen kanonischen Prozeßrecht nicht vorgeschrieben.¹¹⁸ Deshalb läßt sich, zumal nicht alle urteilsrelevanten Tatsachen aus der Sachverhaltsschilderung zu entnehmen sind, darüber nur spekulieren.

Allzu energisches Vorgehen des Provisen und seines Exekutors angesichts dilatorischer Taktik des Bebenhäuser Konvents, die immerhin eine verständliche Reaktion wäre, da der Konvent als Patron bereits über die Bondorfer Pfarrei verfügt hatte, mag denkbar sein. Wohl hatte der Konvent das erste Schlußurteil akzeptieren wollen – jedenfalls stellte er es so im Nachhinein dar –, doch mochte er angesichts dieser Bereitschaft keine verschärften Vollstreckungsmaßnahmen hinnehmen und hatte diese mit dem Rechtsmittel der Appellation angegriffen. Das erscheint als schlüssiges Verhalten, da der zum Urteilsgehorsam Bereite nicht noch dazu durch Erzwingungsmaßnahmen angehalten zu werden braucht. Diese stellte die Bebenhäuser Partei somit als überzogen und damit ungerechtfertigt dar. Und in ihrem Plädoyer ist die Partei offensichtlich in der Lage gewesen, glaubhaft zu machen, daß sie am Anfang durchaus zum Urteilsgehorsam bereit war – eine Behauptung, die ja

¹¹³ Prokuratorenvermerk auf der Rückseite der Urkunde, siehe unten Anhang S. 327.

¹¹⁴ Abt Wilhelm zu den Schotten 1354/65, Abt Anselm von Ehrenfels in Zwiefalten 1366/83, *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg*, bearb. von Franz Quarthal (Germania Benedictina 5). Ottobeuren / Augsburg 1975, S. 362, 701; Propst Dietrich von Ehingen am 24. Juni 1364 genannt, Schmid, *Monumenta Hohenbergica* (wie Anm. 61) S. 528 f. Nr. 575.

¹¹⁵ Zu diesem Mandat siehe oben S. 308 Anm. 78.

¹¹⁶ Die Rückvermerke unten Anhang S. 327; zu ihrer Bedeutung Thomas Frenz, *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit* (Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen 2). Stuttgart 1986, S. 62 ff.

¹¹⁷ Patrick N. R. Zutshi, *Original papal letters in England, 1305–1415* (Index Actorum Romanorum Pontificum 5). Città del Vaticano 1990, S. LXXIV. Eine Verbindung Dietrich Levolds zum hessischen Kreis wird in späteren Jahren deutlich durch sein Kanonikat am Marienstift in Erfurt, wo Johann Orth Kanoniker und Scholaster, später Propst in Dorla (Lkrs. Mühlhausen), und Werner von Gelnhausen Vikar, dann Kanoniker und Kantor am Erfurter Severistift, waren, vgl. Overmann, *Urkundenbuch der Erfurter Stifter und Klöster* 2 (wie Anm. 90) ad indicem.

¹¹⁸ Budischin, *Der gelehrte Zivilprozeß* (wie Anm. 96) S. 252 f.

auch in die Sachverhaltsschilderung eingeflossen ist, die der Berufungsrichter dann anerkannt und der er in seinem Urteil Rechnung getragen hat.

Dieses Schlußurteil beendete das zweite Bondorfer Verfahren, das im Unterschied zum ersten Prozeß, den Konrad von Gelnhausen anhängig gemacht hatte, vom Bebenhäuser Konvent betrieben worden war. Das Ergebnis des ersten Streitverfahrens wurde durch das Urteil des zweiten Verfahrens nicht berührt; das heißt: Konrads rechtsförmig bestätigter Anspruch auf Besitzeinweisung hatte unverändert Bestand. Lediglich die Exekutionsmaßnahmen, die zur Durchsetzung dieses Anspruchs ergriffen worden waren, sind als verfehlt aufgehoben worden. Konrad ist tatsächlich in den für die Zukunft ungestörten Besitz der Pfarrkirche von Bondorf gelangt,¹¹⁹ nachdem er sich sukzessive bis Weihnachten 1363 Prolongation seiner Anatenobligation hatte erteilen lassen.¹²⁰

Noch während des ersten Verfahrens hat Konrad von Gelnhausen sich um weitere päpstliche Provisionen bemüht. Bei Gelegenheit seines Kurienaufenthalts im Januar 1360¹²¹ ließ er Innozenz VI. eine Supplik des Bischofs Philipp de Cabassole von Cavaillon,¹²² päpstlichen Legaten und Generalkollektors der von Innozenz VI. ausgeschriebenen Prokurationen in Deutschland, vorlegen, mit der seine Subrogation in die Rechte eines gewissen Heinrich von Köln erwirkt werden sollte, der einen Kurienprozeß um ein Kanonikat an der Wormser Stiftskirche St. Andreas geführt hatte, noch während dessen Anhängigkeit aber gestorben war. Wie aus dem Supplikentext hervorgeht, hatte Konrad nicht nur den Legaten als Intervenienten gewonnen, er hatte auch mittlerweile im Fürstendienst einen weiteren Schritt vorangetan, der ihn als qualifizierten Supplikanten empfehlen konnte. Er wird nämlich als *clericus* und *servitor* Pfalzgraf Ruprechts I. (1352–1390) bezeichnet.¹²³

¹¹⁹ Siehe unten S. 322 Anm. 143.

¹²⁰ Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 83 Nr. 11; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 33) S. 639 Nr. 2006, nach dem von der Kurie angewendeten Circumcisionsstil: *usque ad festum Nativitatis domini anno 1364*; für die Ausstellung des Besitzzertifikats kann neben dem Konstanzer Kollektor auch Siger de Novolapide als Kölner Kollektor (siehe unten S. 319) herangezogen worden sein.

¹²¹ Konrads von Gelnhausen Avignoneser Aufenthalt wird belegt durch seine Zeugenschaft im Januar 1360, siehe oben Anm. 86.

¹²² Sein Ernennungsdekret vom 1. Juli 1357, Heinrich Volbert Sauerland, *Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv* 4. Bonn 1907, S. 157 f. Nr. 417. Dazu Johann Peter Kirsch, *Die päpstlichen Kollektorien in Deutschland während des XIV. Jahrhunderts* (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, hg. von der Görres-Gesellschaft 3). Paderborn 1894, S. XLII; weitere Supplikenrotuli des Generalkollektors werden genannt bei Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 308 ff.

¹²³ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 33 fol. 7^v; Sauerland, *Vatikanische biographische Notizen* (wie Anm. 33) S. 350 Nr. 4b; Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 105 Nr. 45 mit Anm. 4; auch auf der Stelle des Prozeßgegners könnte Subrogation erfolgt sein, da der ursprüngliche Anspruchsgegner gestorben war. Philipp de Cabassole, Erzbischof Gerlach, Pfalzgraf Ruprecht (I. oder II.) und Karl IV. waren im März 1359 in Mainz zusammengetroffen, *Nassauisches Urkundenbuch* 1, 3, bearb. von

Damit ist schon für diese frühe Zeit Konrads Verbindung zum Kurfürsten von der Pfalz belegt, die sehr bald sich weiter verdichten sollte und ihn zum Sekretarius Pfalzgraf Ruprechts II. († 1398) werden,¹²⁴ schließlich in späteren Jahren den älteren Konrad eine wichtige Rolle bei der Gründung der kurpfälzischen Universität in Heidelberg spielen ließ.¹²⁵

Das Schicksal des Wormser Pfründenprozesses, in den Konrad durch Subrogation als Partei einzutreten wünschte, ist nicht bekannt. Zwar gewährte Innozenz VI. mit Datum vom 7. Januar 1360 die Supplik, doch scheint es, daß Konrad den entsprechenden päpstlichen Gnadenbrief sich nicht ausfertigen ließ. In den avignonesischen Kanzleiregistern jedenfalls fehlt der Eintrag¹²⁶ und in Konrads Portefeuille findet sich später die umstrittene Pfründe des Andreasstiftes nicht. Einen weiteren Versuch, zu einer Verbesserung seiner Pfründausstattung zu kommen, unternahm er zur Zeit Urbans V. während seines zweiten Bondorfer Prozesses, und zwar ließ er für sich um ein Kanonikat mit Reservation einer Präbende und Dignität an der Lütticher Kathedrale supplizieren. Seine Bitte wurde nicht als Einzelsupplik eingereicht, sondern als Doppelsupplik, die im Namen Pfalzgraf Ruprechts II. und dessen Gemahlin Beatrix von Sizilien ausgestellt war. Darin bat zuerst das Fürstenpaar um die Gnade, sich an interdizierten Orten gleichwohl die Messe lesen lassen zu dürfen – eine für Standespersonen vielfach erbetene und gewährte Indulgenz, die deren intensiver Reisetätigkeit, wie sie sich aus ihrem politischen Geschäft ergab, Rechnung trug.¹²⁷ Die zweite Supplik Ruprechts II. galt dann *secretario suo carissimo magistro Conrado de Geylenhūsen*.¹²⁸ Mit Datum des 1. Juli 1363 wurden beide Suppliken signiert, wobei der Papst dem Sekretarius eine Provision jedoch

Wilhelm Sauer, Wiesbaden 1887, S. 319 f. Nr. 2929; dazu Emil Werunsky, *Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit* 3. Innsbruck 1892, S. 211 f.; Hubert Röhrenbeck, *Karl IV. und die Pfalzgrafen bei Rhein*, in: *Kaiser Karl IV.* (wie Anm. 4) bes. S. 625 f.

¹²⁴ Siehe unten mit Anm. 128. Zur pfälzischen Kanzlei summarisch Hans Rall, *Urkundenwesen, Kanzlei und Rat der Wittelsbacher Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von Bayern (1180/1214–1436/1438)*, in: *Grundwissenschaften und Geschichte. Festschrift für Peter Acht* (Münchener historische Studien, Abtlg. Geschichtl. Hilfswissenschaften 15). Kallmünz Opf. 1976, bes. S. 284 ff.; ders., *Die Kanzlei der Wittelsbacher im Spätmittelalter*, in: *Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter. Referate zum VI. Internationalen Kongreß für Diplomatik, München 1983* 1 (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 35, 1). München 1984, bes. S. 120 ff.

¹²⁵ Vgl. auch Hans Kaiser, *Der „kurze Brief“ des Konrad von Gelnhausen*, in: *Historische Vierteljahrschrift* 3 (1900) S. 385, 389 Anm. 1; Gerhard Ritter, *Die Heidelberger Universität*. Heidelberg 1936, S. 51, 58 ff.

¹²⁶ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Aven. 142–144.

¹²⁷ Die Beziehungen des Pfalzgrafen zur Kurie waren zu dieser Zeit gut, 1365 reiste er mit Karl IV. nach Avignon; Böhmer / Huber, *Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV.* (wie Anm. 65) S. 336–343; *Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508* 1, bearb. von Adolf Koch und Jakob Wille. Innsbruck 1894, S. 301; Jakob Wille, ADB 29. Leipzig 1889, S. 737–740; dazu Werunsky, *Geschichte Kaiser Karls IV.* (wie Anm. 123) S. 319–330; ob Konrad von Gelnhausen Kaiser und Pfalzgrafen an die Rhône begleitet hat, läßt sich mangels einschlägiger Nachrichten nicht erkennen.

¹²⁸ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 39 fol. 131^v.

nicht für das erbetene Domkanonikat, sondern, entsprechend der restriktiven Benefizialpolitik dieses Papstes, für Kanonikat und Dignität an der Lütticher Kollegiatkirche St-Jean gewährte, die dann auch ausgefertigt wurde, freilich gemäß einer Kanzleiregel Johannes' XXII. ohne Erwähnung des pfalzgräflichen Fürsprecheres.¹²⁹ Wie üblich ist in der Supplik und in der Ausfertigung der aktuelle Pfründenbestand des Provisen verzeichnet, in diesem Falle Konrads Mainzer Mariengreden-Kanonikat, und in der Bondorfer Sache die Auflage, daß er die Pfarrkirche, so er seinen zu jener Zeit noch anhängigen Streit darum gewinnen sollte, aufzugeben habe, sobald die Lütticher Exspektanz für ihn die Früchte einer Dignität eintragen werde.¹³⁰

Hinsichtlich der Lütticher Provision von 1363 ist zweierlei zu fragen: Was hatte Konrad von Gelnhausen bewogen, seinen Blick nach Lüttich zu richten, und wie hat er es angelegt, um diese vom heimatlichen Rhein-Maingebiet weit abgelegene Exspektanz einigermaßen chancenreich zu gestalten? Der derzeitige Propst des Mainzer Kollegiatstiftes Mariengreden war Matthias zum Neuen Stein (de Novolapide), der seinen Stiftskanoniker Konrad offenbar besonders schätzte und ihn als Propsteioffizial verwendete,¹³¹ und Propst Matthias war es auch, der ihm die Konnexion in die Lütticher Diözese vermittelt haben dürfte, denn sein Bruder, Siger de Novolapide, war Dekan des Kollegiatstiftes St. Servaas in Maastricht – ein vielbeschäftigter und weitgereister Prälat, da der Generalkollektor Philipp de Cabassole ihn zum Subkollektor für die Kölner Kirchenprovinz ernannt hatte.¹³² Konrad von Gelnhausen ließ Siger de Novolapide auch zum Exekutor seiner Lütticher Provision bestellen; Exekutoren waren ferner Konrads Bruder Wigand, Kantor des Wormser Andreasstiftes,¹³³ und der von Konrad schon früher in

¹²⁹ Emil von Ottenthal, *Regulae Cancellariae Apostolicae. Die päpstlichen Kanzleiregeln von Johannes XXII. bis Nikolaus V.* Innsbruck 1888, S. 1 Nr. 2; nur Kardinäle, Könige und Königinnen durften in Gnadenbriefen als Intervenienten genannt werden.

¹³⁰ Laurent, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 4707, 4919. Zu derartigen Änderungssignaturen Innozenz' VI., die besonders Supplikanten mit Lütticher Wünschen hinnehmen mußten, Schmidt, *Benefizialpolitik* (wie Anm. 20) S. 361 f. Die Indulgenz für Ruprecht II. findet sich nicht im Kanzleiregister.

¹³¹ *Hessisches Urkundenbuch* 2, 3 (wie Anm. 17) S. 485, 667–671 Nr. 585; ferner unten Anm. 137. Dazu Cully, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 8) S. 16 f. Zu Matthias de Novolapide Camille Tihon, *Lettres de Grégoire XI (1371–1378)* 3 (Analecta Vaticano-Belgica 25). Brüssel 1964, S. 94 Anm. 1, 1386 auch als Kanoniker von St. Servaas in Maastricht genannt, *Cartulaire de l'église Saint-Lambert de Liège* 4, publ. Stanislas Bormans / Émile Schoolmesters. Brüssel 1900, S. 646 Nr. 1798; Dörr, *Das St. Mariengredenstift* (wie Anm. 28) S. 44 (wo als Nachfolger des Propstes Matthias zum Neuen Stein um 1390 Konrad von Gelnhausen genannt wird), 211.

¹³² Kirsch, *Die päpstlichen Kollektorien* (wie Anm. 122) S. XLIV; Theodor Graf, *Papst Urban VI. Untersuchungen über die römische Kurie während seines Pontifikates (1378–1389)*. Diss. phil. Berlin 1916, Anhang S. 65a f. Nr. 34; 1381 und 1382 ferner Domkanoniker von Lüttich und Propst von St. Rumold in Mecheln, *Cartulaire de l'église Saint-Lambert de Liège* 4 (wie Anm. 131) S. 603 f., 610 f. Nr. 1759, 1760, 1767.

¹³³ Seit 16. Januar 1363 als Kantor genannt, Laurent, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 4658, 4907; 1358 waren seine Prokuratoren in Avignon Johannes von Gelnhausen und Rudolf von Sulgen, am 17. Januar 1360 Konrad von Gelnhausen sein

diese Funktion eingesetzte Kantor der Katharinenkirche von Oppenheim.¹³⁴

Diese Exekutoren wurden allerdings erst mit einer zweiten Ausfertigung delegiert. Zuvor hatte ein Kurienprokurator dieselbe Provision bereits einmal in das Kanzleiregister eintragen lassen, wobei aber andere Exekutoren benannt waren, darunter der Abt von Zwiefalten, dessen Abtei fehlerhaft und vielleicht aus Unachtsamkeit des Prokurators als in der Mainzer Diözese gelegen bezeichnet wird,¹³⁵ was die neuerliche und nunmehr korrigierte Registrierung veranlaßt haben mag. Ferner waren zuerst noch der Dekan von St-Agricol in Avignon, der routinemäßig in derartigen Provisionen figuriert, und als einziger Prälat aus der näheren Umgebung Konrads der Kantor des Mariengredenstiftes in Mainz Gerhard von Saulheim genannt.¹³⁶ Ursprünglich war also kein in der Lütticher Region beheimateter Exekutor eingesetzt gewesen – auch das entsprach nicht den Gepflogenheiten, und zwei der Prokuratoren zudem standen dem Provisen nicht in der Weise nahe wie die Exekutoren in der zweiten Registrierung.

Konrad ist im Oktober 1363 in die Niederlande gereist, sicherlich mit der Lütticher Provisionsurkunde im Reisegepäck; allerdings trat er die Reise nicht in erster Linie an, um seine Anwartschaft in der Kollegiatkirche St-Jean in Lüttich anzumelden, sondern um seinen Propst Matthias von Mariengreden zur Residenz seines Bruders Siger de Novolapide nach Maastricht zu begleiten.¹³⁷ Eine Präbende am Stift St-Jean zu Lüttich hat Konrad von Gelnhausen weder damals noch in den folgenden acht Jahren bis 1371 erlangen können, und am 3. Januar 1371 verloren alle von Urban V. verliehenen Expektativen, die nicht zum *ius in re* geführt hatten, durch Dekret sei-

Gewährszeuge, Kirsch, *Die päpstlichen Annaten* (wie Anm. 18) S. 105 Nr. 44 mit Anm. 2, S. 227 Nr. 85, siehe auch oben Anm. 121.

¹³⁴ Zu Johann Orth siehe oben S. 311 Anm. 90.

¹³⁵ Laurent, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 4919. Daß der Registrator den Gratialbrief einmal im Faszikel der Sachgruppe *De dignitatibus vacaturis* (Nr. 4919) und dann im Faszikel der Sachgruppe *De dignitatibus sub expectatione prebende* (Nr. 4707) eingetragen hat, belegt lediglich die fehlende Trennschärfe der Einteilung.

¹³⁶ Als Kantor bereits am 3. März 1363 genannt, Hayez, *Urbain V. Lettres communes* (wie Anm. 41) Nr. 5284; irrige Jahreszahlen ca. 1370/80 bei Dörr, *Das St. Mariengredenstift* (wie Anm. 28) S. 53.

¹³⁷ *Regesten der Erzbischöfe von Mainz* 2, 1 (wie Anm. 31) Nr. 1705; von Franz Falk, *Der mittelhheinische Freundeskreis des Heinrich von Langenstein*, in: HJb. 15 (1894) S. 528 mit Anm. 1, irrig nach Utrecht verlegt. Zu der in der Schenkungsurkunde des Propstes Matthias seinem Stift Mariengreden übertragenen Pfarrkirche von Gau-Weinheim (Lkrs. Alzey-Worms) Dörr, *Das St. Mariengredenstift* (wie Anm. 28) S. 103, 105 mit Anm. 18, S. 211–213, irrig mit Weinheim an der Bergstraße identifiziert in den *Regesten der Erzbischöfe von Mainz*, deren Pfarrechte eine andere Geschichte hatten, vgl. Johann Gustav Weiß, *Geschichte der Stadt Weinheim an der Bergstraße*. Weinheim 1911, S. 446; Josef Fresin, *Die Geschichte der Stadt Weinheim*. Weinheim 1962, S. 79; Irmtraud Liebeherr, *Der Besitz des Mainzer Domkapitels im Spätmittelalter* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 14). Mainz 1971, S. 225 f.

nes Nachfolgers Gregors XI. ihre Geltung,¹³⁸ darunter auch Konrads Anwartschaft auf eine Stiftspräbende in Lüttich. Die Auflage von 1363, seine Bondorfer Pfarrstelle aufzugeben, wurde infolgedessen ebensowenig wirksam. Wieder einmal waren damit seine Aussichten auf Vermehrung seiner Pfründeinkünfte in Nichts zerronnen und hatten sich die aufgewendeten Geldsummen als Investition in eine Fehlspekulation herausgestellt.

Mit dem neuen Pontifikat ergab sich somit für Konrad von Gelnhausen die Notwendigkeit, sich eine neue Exspektanz zu beschaffen. Er wählte sie wiederum für ein Kanonikat an der Kathedrale von Lüttich. Gregor XI. setzte die restriktive Benefizialpolitik seiner Vorgänger offensichtlich nicht fort, denn diesmal wurde in der päpstlichen Kanzlei die erbetene Provision ausgestellt, und zwar mit Datum vom 28. Januar 1371, dem zweitgünstigsten Datum der Gnadenfrist, die Gregor XI. nach seiner Thronbesteigung den supplizierenden Klerikern gewährt hatte.¹³⁹

Die zugehörige Supplik ist nicht erhalten. Doch dürfte es kaum einen Zweifel daran geben, daß Konrad von Gelnhausen sich auf einen Supplikenrotulus hatte eintragen lassen. Es finden sich Hinweise unter anderem auf Rotuli der Universitäten von Paris und Prag mit ihren zahllosen graduierten Klerikern, deren Konrad ja auch einer war, die ebenfalls mit dem Provisionsdatum des 28. Januar 1371 signiert worden sind.¹⁴⁰ Da jedoch die Supplikenregister aus Gregors XI. Pontifikat sämtlich verloren sind,¹⁴¹ ist

¹³⁸ Ottenthal, *Regulae Cancellariae Apostolicae* (wie Anm. 129) S. 28 Nr. 19; Lux, *Constitutionum Apostolicarum de generali beneficiorum reservatione* (wie Anm. 27) S. 45 mit Anm. 9.

¹³⁹ Vgl. Meyer, *Arme Kleriker auf Pfründensuche* (wie Anm. 24) S. 68.

¹⁴⁰ Donald E. R. Watt, *University Clerks and Rolls of Petitions*, in: *Speculum* 34 (1959) S. 226; vgl. dazu Ursmer Berlière, *Épaves d'Archives pontificales du XIV^e siècle*, in: *Revue bénédictine* 25 (1908) S. 19 Nr. 59, 60; Rieder, *Monumenta Vaticana* (wie Anm. 79) S. 517 f. Nr. 1635; Camille Tihon, *Lettres de Grégoire XI (1371–1378)* 1 (Analecta Vaticano-Belgica 11). Brüssel 1958, S. 176 f. Nr. 372, S. 178 Nr. 375, S. 179 Nr. 378, S. 380 Nr. 381, S. 181 Nr. 384 u. ö. bis S. 204 f. Nr. 446; Carolus Stloukal, *Acta Gregorii XI. Pont. Rom. 1370–1378* (Monumenta Vaticana res gestas Bohemias illustrantia 4). Prag 1949, S. 17 Nr. 24, S. 19 Nr. 27, S. 21 f. Nr. 31 u. ö. bis S. 57 f. Nr. 90; mit späteren Provisionsdaten (7. und 8. Februar 1371) wurden die Supplikenrotuli Karls IV. und des Erzbischofs Johannes von Prag genehmigt, Stloukal, *Acta Gregorii XI.*, S. 61 ff. Nr. 96–100, S. 64 ff. Nr. 101–105 u. ö. Daß die vom Papst zugeteilten Provisionsdaten nichts über das Datum der Einreichung der Suppliken und der Ausfertigung der Gratialbriefe aussagen, ergibt sich aus der Natur des päpstlichen Provisionswesens, das mit Rückdatierungen arbeitete, Hermann Diener, *Die Hohen Schulen, ihre Lehrer und Schüler in den Registern der päpstlichen Verwaltung des 14. und 15. Jahrhunderts*, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters* (Vorträge und Forschungen 30). Sigmaringen 1986, S. 359 ff.; dazu auch Anne-Marie Hayez, *Les Rotuli présentés au pape Urbain V durant la première année de son pontificat*, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen âge, Temps modernes* 96 (1984) bes. S. 372 ff.; Anne-Marie Hayez, Janine Mathieu et Marie-France Yvan, *De la supplique à la lettre: le parcours des grâces en cour de Rome sous Urbain V (1362–1366)*, in: *Aux origines de l'état moderne* (wie Anm. 20) S. 180 ff.

¹⁴¹ Bruno Katterbach, *Inventario dei Registri delle suppliche* (Inventari dell'Archivio Segreto Vaticano 1). Città del Vaticano 1932, S. 7 Anm. 1.

nicht festzustellen, wer tatsächlich der Fürsprecher Konrads war und in wessen Namen der betreffende Rotulus dem Papst vorgelegt wurde. Indessen ist aus der Ausfertigung der Provision der Exekutor bekannt, an den der Auftrag gerichtet war, Konrad an der Kathedrale von Lüttich Kanonikat und Präbende zu verschaffen. Es war der gerade in Avignon weilende Bischof Lamprecht von Straßburg, ein Prälat mit weitreichenden Konnexionen und einer der vornehmsten Begleiter und Ratgeber Karls IV., zu jener Zeit auch päpstlicher Kollektor in den süddeutschen Diözesen, von Gregor XI. im April 1371 von Speyer nach Straßburg versetzt.¹⁴² Wenn auch im einzelnen nicht ersichtlich ist, wie die Beziehungen Konrads von Gelnhausen zu diesem einflußreichen Kirchenfürsten aussahen, so läßt sich damit doch eine weitere bedeutende Gestalt in das Beziehungsgeflecht einfügen, in dem Konrad lebte und das er für seine Interessen zu aktivieren verstand.

In der als Exekutionsmandat in das Kanzleiregister eingetragenen Provision von 1371 wird die Auflage gemacht, daß Konrad die Pfarrkirche in Bondorf aufzugeben habe, sobald er in den Besitz der Lütticher Domherrenstelle gekommen sei.¹⁴³ Die Klausel belegt also, daß Konrad mittlerweile nach jahrelangem Prozessieren nun doch noch in Bondorf als Pfarrer eingeführt worden ist, daß aber von Seiten des Papstes seine Pfründen auf zwei beschränkt bleiben sollten; neben seinem Kanonikat an Mariengreden war lediglich ein Austausch der Pfarrei gegen ein zweites Kanonikat zugestanden. Wie es scheint, gelang dieser Tausch nicht, obwohl bis zum nächsten Pontifikatswechsel und der darauffolgenden Revokation nicht realisierter Provisionen mehr als sieben Jahre vergingen.¹⁴⁴ Verwunderlich ist es indessen nicht, daß der Provisus in Lüttich erneut nicht zum Zuge kam, zählten

¹⁴² Karlleopold Hitzfeld, *Lambert von Burn, Abt von Gengenbach (1354–1374) und Fürstbischof von Bamberg*, in: Die Ortenau 57 (1977) S. 166–195; Ivan Hlaváček, *Lamprecht von Brunn, Bischof von Bamberg (vor 1330–1399)*, in: *Fränkische Lebensbilder* 9 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII A). Neustadt a.d. Aisch 1980, S. 46–60; Alfred Wendehorst, NDB 13. Berlin 1982, S. 463 f.; Eubel, *Hierarchia catholica* 1² (wie Anm. 79) S. 105, Provision am 28. April 1371; jedoch schon am 26. April als Bischof von Straßburg genannt, Tihon, *Lettres de Grégoire XI* 1 (wie Anm. 140) S. 354 ff. Nr. 848; Léon Mirot / Henri Jassemin, *Lettres secrètes et curiales du pape Grégoire XI (1370–1378) relatives à la France* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome). Paris 1935, Nr. 174. – Sein Aufenthalt in Avignon ergibt sich aus seinem von dort datierten Brief an Straßburg mit der Mitteilung seiner Transferierung, *Urkundenbuch der Stadt Straßburg* 5 (wie Anm. 69) S. 745 f. Nr. 960; dazu auch Stloukal, *Acta Gregorii XI.* (wie Anm. 140) S. 118 Nr. 198; Mirot / Jassemin, *Lettres secrètes et curiales du pape Grégoire XI*, Nr. 238, an Karl IV. mit Ankündigung der Reise Lamprechts dorthin. Da das Provisionsdatum des in Rede stehenden Mandats nichts über den tatsächlichen Zeitpunkt der Ausfertigung aussagt, ergibt sich daraus kein Argument dafür, daß nicht Lamprecht, sondern sein Straßburger Vorgänger Johann von Luxemburg-Ligny, der am 28. April 1371 nach Mainz versetzt wurde, als Adressat des Mandats gemeint war, siehe oben Anm. 140.

¹⁴³ Wenck, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 15) S. 13 mit Anm. 4; Tihon, *Lettres de Grégoire XI* 1 (wie Anm. 140) S. 187 Nr. 400 (irrig *licentiato in legibus*).

¹⁴⁴ Widerruf durch Urban VI. am 11. April 1378, Ottenthal, *Regulae Cancellariae Apostolicae* (wie Anm. 129) S. 47 Nr. 5.

doch die Lütticher Chorherrenpfründen mit zu den begehrtesten und am meisten nachgefragten der abendländischen Kirche,¹⁴⁵ was die Anwärterlisten entsprechend lang werden ließ. Es könnte aber auch sein, daß Konrad, zum Dompropst in Worms spätestens 1378 ernannt,¹⁴⁶ seine Lütticher Anwartschaft von sich aus nicht weiter verfolgt hat. Auf die Bondorfer Pfarrstelle dürfte er gleichfalls als Propst von Worms verzichtet haben, da die Prälatur mit Seelsorge verbunden war und somit als inkompatibel mit der Pfarrei galt. Zu dieser Zeit hielt sich Konrad im übrigen in Bologna auf, wo er den Doktorgrad im kanonischen Recht erwarb.¹⁴⁷ Es schloß sich bis 1381/82 ein zweiter Aufenthalt an der Pariser Universität an, den er 1378 zum Erwerb des Magistergrades in der Artistenfakultät nutzte und wo er nach Ausbruch des Papstschemas in den Jahren 1379 und 1380 kurz nacheinander seine beiden Schismatraktate verfaßte,¹⁴⁸ die ihm seinen Platz in der Literaturgeschichte verschafft haben und ohne die er und seine Biographie kaum unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten. Ob es die theologische Fakultät in Paris war, die ihm den Titel eines *Doctor theologiae* verliehen hat, mit dem er seine so wenig konsequent verfolgte akademische Karriere schließlich krönte, bleibt ungewiß; jedenfalls war seines Bleibens in Paris nicht mehr lange, da die nicht dem französischen Papst Clemens VII. (1378–1394), sondern dem römischen Papst Urban VI. (1378–1389) anhängenden deutschen Scholaren und Magister die Alma mater Parisiensis 1382 verlassen mußten.¹⁴⁹ Für Konrad eröffneten sich damit neue Aufgaben, denn der Initiator des Urbansbundes auf der deutschen Seite war kein anderer als Pfalzgraf Ruprecht, der Gründer der Universität Heidelberg.¹⁵⁰ Und bei der Gründung der kurpfälzischen Universität wurde das Amt des universitären Kanzlers mit der Dompropstei von Worms, die zu dieser Zeit Konrad von Gelnhausen innehatte, verbunden.

Als erster Universitätskanzler erscheint der Wormser Dompropst Konrad von Gelnhausen seit 1387 – im Wintersemester dieses Jahres immatrikulierte er sich in der Universitätsmatrikel¹⁵¹ – bis zu seinem Tod am 13. April 1390

¹⁴⁵ Schmidt, *Benefizialpolitik* (wie Anm. 20) S. 361; Godefroid Kurth, *Liège et la Cour de Rome au XIV^e siècle*, in: Bulletin de l'Institut historique belge de Rome 2 (1922) S. 1–43, bes. S. 18 ff.

¹⁴⁶ Wenck, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 15) S. 13 mit Anm. 3; Culley, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 8) S. 20. Sein Vorgänger in der Propstei war Rorich von Sterenberg († 16. Oktober 1380), der offenbar darauf verzichtet hatte, Fouquet, *Das Speyerer Domkapitel 2* (wie Anm. 30) S. 818 f. Nr. 363; Michael Hollmann, *Das Mainzer Domkapitel im späten Mittelalter (1306–1476)* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 64). Mainz 1990, S. 458.

¹⁴⁷ Wenck, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 15) S. 12 ff.; Culley, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 8) S. 17 ff.

¹⁴⁸ Kreuzer, in: Stammler / Langosch, *Verfasserlexikon* 5 (wie Anm. 1) S. 180 f.

¹⁴⁹ Vgl. Georg Kreuzer, *Heinrich von Langenstein. Studien zur Biographie und zu den Schismatraktaten* (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF 6). Paderborn 1987, S. 53 ff., 62 f.

¹⁵⁰ Wolgast, *Die kurpfälzische Universität* (wie Anm. 2) S. 2 ff.

¹⁵¹ *Die Matrikel der Universität Heidelberg* 1 (wie Anm. 2) S. 25.

in Heidelberg.¹⁵² Exekutor seiner letztwilligen Schenkungen an die Universität war Pfalzgraf Ruprecht II.¹⁵³ Der Gedanke liegt nahe, daß es die Person des seinerzeitigen, den Pfalzgrafen eng verbundenen und mit allen akademischen Würden ausgestatteten Propstes, eben Konrads von Gelnhausen, war, die die Koppelung des universitären Prüfungsaufsichtsamtes gerade an die Wormser Dompropstei in die Heidelberger Universitätsverfassung hat einführen lassen. Die momentane und gleichsam zufällige personelle Konstellation wäre damit Ursache dieses Verfassungsinstituts. Konrads Amtsnachfolger ihrerseits standen bald nicht mehr in derartig engem Verhältnis zur Pfälzer Fürstenfamilie und zur Universität. Posthum tritt noch einmal die Verbindung zum Pfalzgrafen ins Licht, als Konrads ehemaliges Wormser Kanonikat mitsamt der Propstei 1391 bei Clemens VII. von Ruprechts Leibarzt Johann Ramesberg von Northeim erbeten wurde, der sie jedoch nicht zu erlangen vermochte¹⁵⁴ – ein Mißerfolg, der erklärlich ist, da sowohl im Bistum Worms als auch in der Pfalzgrafenfamilie eine streng urbanistische Linie im Schisma eingehalten wurde, der Supplikant also, indem er bei dem avignonesischen Gegenpapst die Provision erbat, sich somit zuvor von seinem fürstlichen Herrn losgesagt haben dürfte. In Propstei und Kanzleramt werden indessen als Konrads Nachfolger zunächst 1390/92 Jofrid von Leiningen,¹⁵⁵ dann Hugo von Landau¹⁵⁶ und ab 1396 Friedrich Scheiffarth, pfalzgräflicher Rat und späterer Protonotar König Ruprechts von der Pfalz (1400–1410), genannt.¹⁵⁷

¹⁵² Wenck, *Konrad von Gelnhausen* (wie Anm. 15) S. 16; Ritter, *Die Heidelberger Universität* (wie Anm. 125) S. 114 ff.

¹⁵³ *Die Matrikel der Universität Heidelberg* 1 (wie Anm. 2) S. 641.

¹⁵⁴ Archivio Segreto Vaticano, Reg. Suppl. 78 fol. 43^v, signiert und genehmigt mit Datum des 28. Januar 1391, eine Abschrift verdanke ich Lic. Helen Meyer-Zimmermann, Rom; unzulänglich *Repertorium Germanicum* 1, bearb. von Emil Göller. Berlin 1916, S. 93. Der Vikar der Mainzer Stiftskirche St. Peter Konrad von Gelnhausen (ebd. S. 17) ist fraglos nicht identisch mit unserem Konrad. Zu Johann von Norheim ferner *Repertorium Germanicum* 2, bearb. von Gerd Tellenbach. Berlin 1933/38, Sp. 357, 711; *Repertorium Germanicum* 4, bearb. von Karl August Fink. Berlin 1957, Sp. 1513; 1415/17 praktizierend in Albi, Ernest Wickersheimer, *Dictionnaire biographique des médecins en France au Moyen âge* 2. Paris 1936, S. 456 f.; Böckmann, *Das Stift St. Johannes* (wie Anm. 25) II S. 98.

¹⁵⁵ *Repertorium Germanicum* 2 (wie Anm. 154) S. 556; Anton Philipp Brück, *Graf Jofrid von Leiningen. Ein rheinischer Prälat des späten Mittelalters*, in: *Aus der Enge in die Weite Georg Bündo zum 60. Geburtstag dargebracht* (Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte 4). Grünstadt 1952, S. 44–51.

¹⁵⁶ Als Mentor Jofrids von Leiningen mit diesem 1380/82 an der Universität Paris, zuvor hatte er an einer nicht genannten Universität sein Studium begonnen, Heinrich Denifle / Émile Chatelain, *Auctarium Chartularii Universitatis Parisiensis* 1. Paris 1894, S. 605–608, 614, 616, 622. Dietmar Willoweit, *Das juristische Studium in Heidelberg und die Lizentiaten der Juristenfakultät von 1386 bis 1436*, in: *Semper apertus. Sechshundert Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg* 1. Berlin / Heidelberg 1985, S. 103 Nr. 5, hat übersehen, daß Hugo von Landau, offenbar kein konsequenter Urbanist, noch im Herbst 1387 Rektor der Pariser Universität war, Heinrich Denifle / Émile Chatelain, *Chartularium Universitatis Parisiensis* 3. Paris 1894, S. 162 Anm.

¹⁵⁷ *Die Rektorbücher der Universität Heidelberg* 1 (wie Anm. 3) S. 268 Nr. 233; Rege-

Mit der Ernennung zum Propst, die Konrad von Gelnhausen seinem hessischen Landsmann Eckard von Ders († 1405), seit 1370 Bischof von Worms, und keiner päpstlichen Provision zu verdanken gehabt haben dürfte,¹⁵⁸ war seine Pfründenkarriere an ihr Ziel gelangt. Um zusätzliche Benefizien und um Vermehrung seiner Pfründeinkünfte hat er sich offenbar nicht weiter bemüht. Nach einem Vierteljahrhundert „Pfründenjagd“ ließ er es bewenden bei dem Kanonikat von Mariengreden in Mainz und der damit nach kanonischem Pfründenrecht kompatiblen Wormser Propstei. Als Beispiel für exzessive Pfründenhäufung ist diese Karriere gewiß nicht geeignet,¹⁵⁹ vielmehr kann sie die langwierigen Mühen, Rückschläge, wiederholten vergeblichen und fraglos kostenintensiven Anläufe belegen, die selbst einen Universitätsabsolventen, der zudem Konnexionen zu einer Reihe von hochgestellten geistlichen und fürstlichen Persönlichkeiten unterhielt, nicht erspart blieben, bevor er aus kirchlichen Einkünften seinen Lebensunterhalt bestreiten konnte. Im Falle Konrads von Gelnhausen war dieser zu guter Letzt offensichtlich gut ausgestattet mit irdischen Gütern, die er freilich nicht für sich verbrauchte, sondern sie für seine geistigen und wissenschaftlichen Interessen einsetzte und sie schließlich, wie er es bei manchen anderen Prälaten und Absolventen der Universität von Paris, die dort Kollegien und Studienplätze gestiftet hatten,¹⁶⁰ sehen konnte, seinerseits der jungen Universität in Heidelberg zugute kommen ließ.

Die Darstellung einer spätmittelalterlichen Pfründenkarriere hat neben dem biographischen Ertrag ein weiteres Ergebnis erbracht. Es läßt sich ein Beziehungsgeflecht zwischen einer Personengruppe des mittelhoch-

sten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508 2, bearb. von Lambert von Oberndorff. Innsbruck 1939, Nr. 105 f. u. ö.; Peter Moraw, *Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts*, in: *Archiv für Diplomatik* 15 (1969) S. 500 f.; bereits 1399 vertauschte er die Propstei an den päpstlichen Abbreviator Dietrich Bogel († 1441), dem ab 1407 nacheinander zwei Kardinäle, Angelo Acciaiuoli († 1408) und Pietro Stefaneschi († 1417), natürlich ohne Residenz nachfolgten, anschließend erscheint Dietrich Bogel wieder als Amtsinhaber; seit Konrad von Gelnhausen wurden lokale Vizekanzler ernannt, *Repertorium Germanicum* 2 (wie Anm. 154) Sp. 301; *Repertorium Germanicum* 3, bearb. von Ulrich Kühne. Berlin 1935, Sp. 24; dazu Eubel, *Hierarchia catholica* 1² (wie Anm. 79) S. 24, 26. Ohne die Kardinäle zu nennen, Hermann Weisert, *Die Verfassung der Universität Heidelberg, Überblick 1386–1952* (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philos.-hist. Klasse, Jg. 1974 2. Abh.). Heidelberg 1974, S. 28 f., 39 f.

¹⁵⁸ Kurt Wiemann, *Eckard von Ders, Bischof von Worms 1370–1405*. Diss. phil. Halle 1893, bes. S. 33 ff.; Hollmann, *Das Mainzer Domkapitel* (wie Anm. 146) S. 351.

¹⁵⁹ Vgl. Karl Hengst, NDB 12. Berlin 1980, S. 539; Hans Jürgen Brandt, *Universität, Gesellschaft, Politik und Pfründen am Beispiel Konrads von Soltan*, in: *The Universities in the Late Middle Ages* (Mediaevalia Lovaniensia I 6). Löwen 1978, S. 614–627, die kurzerhand alle Anwartschaften ihm als tatsächlich verliehene Pfründen mit den zugehörigen Einkünften zuerkennen; ähnlich auch Kreuzer, in: Stammler / Langosch, *Verfasserslexikon*² 5 (wie Anm. 1) S. 179.

¹⁶⁰ Die Assoziation zum Collège Sorbonne ist zeitgenössisch, vgl. *Die Matrikel der Universität Heidelberg* 1 (wie Anm. 2) S. 642. Zu den Pariser Kollegienstiftungen Astrik L. Gabriel, *Motivation of the founders of mediaeval colleges*, in: *Beiträge zum Berufsbeußtsein des mittelalterlichen Menschen* (Miscellanea Mediaevalia 3). Berlin 1964, S. 61–72.

mainfränkischen Raumes erkennen,¹⁶¹ sichtbar geworden an Interventionen und Exekutionen derer, die einflußreiche Positionen in der Kirche und im weltlichen Herrschaftsbereich innehatten, für jenen, der sich um eine angemessene Position erst bemühte. Landsmannschaftlich-regionale Verwurzelung und Sozialisierung waren dabei offensichtlich grundlegende und entscheidende Faktoren für die erfolgreiche Karriere – Bedingungen also, die für mittelalterliche Lebensverhältnisse typisch sind. Sieht man von wenigen Einsätzen Konrads als Prokurator und Gewährzeuge in der apostolischen Kammer ab,¹⁶² trat er uns ausschließlich als Nutznießer dieses Beziehungsgeflechts entgegen; zu Ämtern und Würden gelangt, hat er sich seinerseits nicht erkennbar als Intervenient oder delegierter Exekutor betätigt.

Ein derartiges Beziehungsgeflecht zumindest ausschnittsweise freizulegen, wird ermöglicht durch die vom päpstlichen Provisionswesen des Spätmittelalters hervorgebrachten Quellen, deren Eigenart – vom Pfründenrecht und von kurialen Kanzleiregeln bestimmt – freilich in Rechnung zu stellen ist. Da die Auswahl der Exekutoren dem Providierten überlassen war, werden hier persönliche Verbindungslinien sichtbar; da die Exekutoren aber zumeist nur mit ihren kirchlichen Amtsbezeichnungen benannt werden, kann diese Quellengruppe erst nach Identifikation der Amtsträger zum Sprechen gebracht werden. In unserer Studie ist in ihrem thematisch engefaßten Rahmen diese Erkenntnismöglichkeit erstmals konsequent ausgeschöpft worden. Mit Hilfe der in den päpstlichen Registern massenhaft überlieferten Provisionen und Exekutionsmandaten werden bei systematischer Auswertung,¹⁶³ wenn man sich nicht wie an dieser Stelle auf lediglich eine Person beschränkt, eine Vielzahl von Einzelpersonen zueinander in Beziehung gesetzt und zu Gruppen zusammengefaßt werden können – Personengruppen an der avignonesischen Kurie, und zwar unterhalb der von Bernard Guillemain durchleuchteten hohen hierarchischen Ränge der kurialen Gesellschaft,¹⁶⁴ und Personengruppen *in partibus*, die sich landsmannschaftlich formierten und sich gelegentlich geistlichen und laikalen Fürstlichkeiten als deren Familiare zuordnen lassen. Diese Erkenntnismöglichkeiten vorzuführen, war neben der biographischen Absicht Ziel dieses Beitrages.

¹⁶¹ Vgl. Peter Moraw, *Heidelberg: Universität, Hof und Staat im ausgehenden Mittelalter*, in: *Studien zum städtischen Bildungswesen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philol.-hist. Klasse, 3. Folge Nr. 137). Göttingen 1983, bes. S. 529 f.

¹⁶² Siehe oben S. 308 mit Anm. 75 und S. 309 mit Anm. 86.

¹⁶³ In anderem Rahmen Rudt de Collenberg, *Le choix des exécuteurs* (wie Anm. 24).

¹⁶⁴ Guillemain, *La cour pontificale* (wie Anm. 102).

Anhang

Papst Urban V. erteilt dem Schottenabt in Konstanz, dem Abt von Zwiefalten und dem Propst der Stiftskirche in Ehingen den Auftrag, das von ihm bestätigte Urteil des Kardinals Nikolaus von S. Maria in Via Lata, das dieser im Streit des Klosters Bebenhausen mit Konrad von Gelnhausen um die Pfarrkirche Bondorf gefällt hat, zu verkünden.

Avignon, 1366 Juni 8

Or. Perg., 550 + 66 Plica x 745 mm, Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 474 U 365.

Bulle an gelben und roten Seidenfäden (litterae cum serico). Kanzleivermerke: Audientiavermerk in der rechten oberen Ecke: I Schreibervermerk auf der Plica rechts: P(etrus) Thome (vgl. Schedario Baumgarten. Descrizione diplomatica di bolle e brevi originali da Innocenzo III a Pio IX 4. Città del Vaticano 1986, S. 633) Taxvermerk unter der Plica links: XXV (übereinander gesetzt) | B(artholomeus) Francisci (vgl. Schedario Baumgarten 4, S. 521). – Prokuratorenvermerk auf der Rückseite: Albertus de Mediolano und darunter: R(eportetur) bull(ata) mag(ist)ro T(heoderico) de Lunenborch pro copia in der linken oberen Ecke: B computa pro duabus sententiis am rechten Rand: Fiat copia pro Lunenborch

Regest: T. Schmidt, Die Originale der Papsturkunden in Baden-Württemberg, 1198–1417 (Index Actorum Romanorum Pontificum 7). Città del Vaticano 1993, Nr. 940.

Urbanus episcopus servus servorum dei, dilectis filiis . . . Scotorum extra muros Constantienses et . . . in Zwiveltum monasteriorum abbatibus ac . . . preposito ecclesie in Ehingen Constantiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem.

- 5 Petitiō dilectorum filiorum Wernerī abbatis et conventus monasteriī in Bebenhusen¹ Cisterciensis ordinis Constantiensis diocesis nobis exhibita continebat, quod olim Conradus Siffridi de Geylenhusen, qui se gerit pro rectore parrochialis ecclesie in Bondorf² dicte diocesis pretendens sibi de dicta ecclesia, cuius iidem abbas et conventus veri patroni existunt ex eo, ut dicebat, vacante quod bone memorie Albertus episcopus Frisingensis³ olim ipsam ecclesiam canonicè sibi collatam una cum de Vienna⁴ et de Obernehenhem⁵ parrochialibus ecclesiis Pa-

¹ Bebenhausen, Stadtteil von Tübingen.

² Bondorf, Lkrs. Böblingen.

³ Albrecht von Hohenberg, Bischof von Freising 1349–1359.

⁴ Wien, Diözese Passau.

⁵ Oberehenheim, Diözese Straßburg, Dép. Bas-Rhin.

taviensis et Argentinensis diocesium absque dispensatione apostolica per plures annos ante promotionem suam ad ecclesiam Frisingensem detinuerat occupatam etiam in presbiterum non promotus per felices recordationis Innocentium papam VI⁶ predecessorem nostrum mandatum fuisse provideri et quod dicta ecclesia in Bondorf sibi vigore mandati huiusmodi debebatur quodque prefati abbas et conventus ac Albertus dictus Wetzela de Eszelingen⁷ presbiter dicte diocesis asserentes dictam ecclesiam ad predictum Albertum pertinere impediverant et fecerant, quominus eidem Conrado de dicta ecclesia in Bondorf provideretur et quominus etiam idem Conradus ecclesiam ipsam pacifice assequi posset et fructus percipere ex eadem propter impedimenta huiusmodi, ut dicebat, ad sedem apostolicam appellavit, prefatusque predecessor causam appellationis huiusmodi et negotii principalis ad instantiam dicti Conradi venerabili fratri nostro Guilelmo episcopo Lombardiensi⁸ tunc capellano sedis predictae et auditori causarum palatii apostolici audiendam commisit et fine debito terminandam, coram quo predicto Conrado et magistro Albertolo de Mediolano procuratore dictorum abbatis et conventus ac Alberti in iudicio comparentibus, tandem idem auditor in causa ipsa procedens diffinitivam sententiam pro dicto Conrado, per quam ei de dicta ecclesia in Bondorf providit ipsosque abbatem et conventum ac Albertum in fructibus ex dicta ecclesia in Bondorf a tempore motae litis perceptis et in expensis coram eo in causa ipsa legitime factis condemnavit, promulgavit.

A qua quidem sententia predicti abbas et conventus ac Albertus ad sedem appellarunt eandem, prefatusque predecessor causam appellationis huiusmodi ab eadem sententia interiecte venerabili fratri nostro Bernardo episcopo Pampilonensi⁹ tunc capellano sedis et auditori causarum palatii predictorum audiendam commisit et fine debito terminandam, qui in causa ipsa procedens prefatam sententiam dicti Guilelmi tunc auditoris per suam diffinitivam sententiam confirmavit dictumque Albertum in fructibus ex dicta ecclesia in Bondorf a tempore dicte sententiae late perceptis condemnavit.

Cumque ab eadem sententia pro parte dictorum abbatis et conventus ac Alberti necnon pro parte dicti Conradi ex eo, quod dictus Bernardus tunc auditor prefatos abbatem et conventum in fructibus ex dicta ecclesia perceptis et tam ipsos quam dictum Albertum in expensis coram eo in huiusmodi causa factis condemnare omiserat, ad sedem fuisset appellatum predictam, prefatus predecessor causas appellationum huiusmodi ab eadem sententia dicti Bernardi tunc auditoris interiectarum venerabili fratri nostro Aymerico episcopo Lodouensi¹⁰ tunc

⁶ Innozenz VI., Papst 1352–1362.

⁷ Esslingen am Neckar.

⁸ Wilhelm von Durfort, Bischof von Lombez 1363–1375.

⁹ Bernard Folcaut, Bischof von Huesca 1362–1364, Bischof von Pamplona 1364–1377.

¹⁰ Aymericus d'Hugues, Bischof von Lodève 1361–1370.

capellano sedis et auditori causarum palatii predictorum audiendam
 55 commisit et fine debito terminandam, qui in causa ipsa procedens per
 suam diffinitivam sententiam pronuntiavit, decrevit et declaravit per
 Bernardum tunc auditorem predictum in ea parte, in qua omiserat
 dictos abbatem et conventum in fructibus et tam ipsos quam dictum
 Albertum in expensis, ut premittitur, condemnare et eos non con-
 60 dempnaverat male et perperam fuisse et esse sententiatum diffinitum et
 omisum, in aliis vero predicti Bernardi tunc auditoris sententia confir-
 mavit, dictosque abbatem et conventum ac Albertum in fructibus ex
 dicta ecclesia in Bondorf perceptis et in expensis in huiusmodi causa
 factis condemnavit ipsarum expensarum taxatione sibi imposterum
 reservata.

65 Et deinde prefate expense per dictos Guilelmum et Aymericum tunc
 auditores ad certas florenorum summas taxari extiterunt, prefatusque
 Conradus super executione huiusmodi sententiarum predicti predeces-
 soris ad . . . cantorem ecclesie Sancte Caterine in Oppenheim¹¹ Magun-
 tine diocesis eius proprio nomine non expresso et duos alios eius in
 70 hac parte collegas sub certa forma litteras impetravit.

Et licet dicti abbas et conventus eisdem sententiis plene paruerint
 idemque Conradus huiusmodi litterarum vigore dictam ecclesiam de
 Bondorf fuisset pacifice assecutus et eam tunc teneret et possideret
 pacifice et quiete sibi que de predictis perceptis fructibus et florenorum
 75 summis pro dictis expensis per dictos abbatem et conventum ac Alber-
 tum esset plenarie satisfactum, tamen postmodum Iohannes Ortonis
 cantor dicte ecclesie Sancte Caterine ad instantiam dicti Conradi solus
 in huiusmodi executionis procedens negotio, prout ex forma dictarum
 80 litterarum se posse dicebat, ipsarum litterarum pretexto contra eosdem
 abbatem et conventum nonnullos processus fecit diversas excommuni-
 cationis suspensionis et interdicti sententias continentes ac demum
 declaravit ipsos abbatem et conventum predictas sententias in dictis
 processibus contentas incurrisse ipsosque excommunicatos et suspen-
 85 sos denunciavit ac ipsos processus et sententias multipliciter agrava-
 vit, orta que propterea inter eosdem abbatem et conventum ex parte
 una ac Conradum ex altera occasione processuum huiusmodi materia
 questionis.

Nos causam huiusmodi dilecto filio nostro Egidio tituli Sancti Mar-
 90 tini in Montibus¹² presbitero cardinali ad instantiam dictorum abbatis
 et conventus audiendam commisimus et fine debito terminandam, non
 obstante quod causa ipsa de sui natura ad Romanam Curiam devoluta
 et apud eam tractanda et finienda non esset, coram quo magistris Io-
 hanne Molhardi abbatis et conventus et Iacobo Heyer Conradi pre-

¹¹ Oppenheim, Diözese Mainz, Lkrs. Mainz-Bingen.

¹² Aegidius Aycelin de Montaigut, Kardinalpriester von S. Martino ai Monti 1361-1378.

dictorum procuratoribus quolibet eorum procuratorio nomine partis
 95 sue in iudicio comparentibus et per dictum Iohannem quondam in
 causa huiusmodi pro parte sua dato libello in termino ad hoc dato, de-
 mum Albertolo de Mediolano procuratore dictorum abbatis et con-
 ventus una cum eodem Iohanne in solidum constituto, ita quod non
 esset melior conditio occupantis, et Iacobo predictis coram eodem car-
 100 dinali in iudicio comparentibus, et per eos lite in causa huiusmodi legi-
 time contestata ac in ipsius cardinalis presentia de calumpnia et de ve-
 ritate dicenda prestitis iuramentis et per dictum Albertolum traditis
 nonnullis positionibus et articulis dicto Iacobo tunc positiones et ar-
 ticulos aliquos pro parte sua dare non curante et per ipsum Iacobum
 105 contra eosdem positiones et articulos nonnullis exceptionibus datis
 productisque per eos nonnullis iuribus et munimentis, quibus partes
 ipse volebant in huiusmodi causa uti et contra eadem producta non-
 nullis exceptionibus hincinde datis in terminis eis ad singulos actus
 huiusmodi per dictum cardinalem successive et peremptorie assignatis,
 110 demum prefato cardinali se a Romana curia absentante, nos causam
 huiusmodi dilecto filio nostro Petro Sancte Marie Nove¹³ diacono car-
 dinali audiendam commisimus et fine debito terminandam et tandem
 super admissione et repulsione dictorum articulorum inter partes ipsas
 coram eodem Petro cardinali diutius altercato, tandem idem Petrus
 115 cardinalis nonnullos ex articulis repulit antedictis, propter quod pro
 parte dictorum abbatis et conventus ad sedem extitit appellatum pre-
 dictam, nosque in causa appellationis huiusmodi eidem Petro cardinali
 venerabilem fratrem nostrum Petrum episcopum Albanensem¹⁴ duxi-
 mus adiungendum ipseque Petrus cardinalis pro parte dicti Petri epi-
 120 scopi requisitus, ut cum eo in huiusmodi appellationis causa procedere
 vellet respondit, quod sibi placebat quod dictus Petrus episcopus solus
 procederet in causa predicta, idemque Petrus episcopus in causa ipsa
 procedens per suam interlocutoriam pronuntiavit decrevit et declaravit
 per dictum Petrum cardinalem fuisse et esse bene et legitime in causa
 125 huiusmodi processum et pro parte dictorum abbatis et conventus male
 et perperam appellatum, propter quod pro parte dictorum abbatis et
 conventus ad sedem extitit appellatum eandem, nosque in huiusmodi
 causa appellationis ab eadem interlocutoria interiecte dilectum filium
 nostrum Nicolaum Sancte Marie in Via Lata¹⁵ diaconum cardinalem ei-
 dem Petro episcopo duximus adiungendum, cumque idem Nicolaus
 130 cardinalis prefatum Petrum episcopum requisivisset, ut cum eo in cau-
 sa huiusmodi procedere vellet, dictus Petrus episcopus respondit quod
 sibi placebat quod idem Nicolaus cardinalis solus procederet in causa

¹³ Petrus Roger, Kardinaldiakon von S. Maria Nova 1348–1370, Papst Gregor XI. 1370–1378.

¹⁴ Petrus Itier, Kardinalpriester von SS. Quattro Coronati 1361–1364, Kardinalbischof von Albano 1364–1367.

¹⁵ Nikolaus de Besse, Kardinaldiakon von S. Maria in Via Lata 1344–1369.

135 supradicta, et deinde post nonnullos actus in causa huiusmodi coram
eodem Nicolao cardinali inter partes ipsas habitos nos eidem Nicolao
cardinali commisimus, ut causam principalem audiret et eam fine debi-
to terminaret, idemque Nicolaus cardinalis ad instantiam Frederici
dicti Verwer monachi dicti monasterii procuratoris dictorum abbatis et
140 conventus ab eis de novo constituti coram eo in iudicio comparentis
prefatum Iacobum ad audiendum sententiam suam in causa huiusmodi
per quendam portorium suum iuratum citari fecit ad certam diem
peremptoriam competentem, in qua dictis Frederico et Iacobo coram
eodem Nicolao cardinali in iudicio comparentibus ipsoque Frederico
sententiam huiusmodi ferri petente prefatus Nicolaus cardinalis visis et
145 diligenter inspectis omnibus et singulis actis actitatis habitis et pro-
ductis in causa huiusmodi ipsisque cum diligentia recensitis et exami-
natis ac habito super hiis consilio cum peritis per suam sententiam
pronunciavit decrevit et declaravit excommunicationes declarationes
denuntiationes aggravationes et processus predictos ac omnia et singu-
150 la inde secuta fuisse et esse nulla cassa et irrita eaque carere penitus ro-
boris firmitate prout in instrumento publico inde confecto dicti Nico-
lai cardinalis sigillo munito dicitur plenius contineri.

Nos itaque ipsorum abbatis et conventus in hac parte supplicationi-
bus inclinati huiusmodi sententiam dicti Nicolai cardinalis utpote pro-
155 vide latam ratam habentes et gratam discretioni vestre per apostolica
scripta mandamus quatinus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel
alium seu alios predictam sententiam eiusdem Nicolai cardinalis execu-
tioni debite demandantes eam ubi et quando expedire videritis auctori-
tate nostra solemniter publicari curetis, contradictores per censuram
160 ecclesiasticam appellatione postposita compescendo.

Dat. Avinione, vi idus iunii, pontificatus nostri anno quarto.